

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Ämtliches Organ der Gemeinden Muringen, Breidenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Wiedenbach, Naurod, Nordenstadt, Rimbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau

Bezugspreis: Durch Trägerinnen und Boten (ohne Postgebühren) monatlich 0,70 Viertel 2,10 Durch die Post bezogen (ohne Postgebühren) monatlich 0,80 Viertel 2,40 Die Wiesb. Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.



Anzeigenpreise: Die einseitige Stelle oder deren Raum 200. 0,20 Im Halbsatz: Die Stelle 100. 0,10 Bei Wiederholung nach Tarif. Bei langjähriger Fortsetzung der Anzeigengebühren durch Abgabe und bei Abnahme von Zeitungen wird der bewilligte Nachlag bewilligt.

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: Nikolausstr. 11. Fernspr.: Nr. 5915, 5916, 5917.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die hundertjährige Ausgabe (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Lebensversicherungsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft versichert. Bei verheirateten Abonnenten der „Kochbrennengasse“ gilt dies unter den gleichen Bedingungen auch für die Ehefrau.

Stille 1 Marienstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; Stille 2 Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau versichert sind, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsgesellschaft anzuzeigen, der Versicherte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Versicherungsbedingungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluss.

Nummer 158

Montag, den 10. Juli 1916

31. Jahrgang

Brüchigkeit der englischen Nordsee-Blockade.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe †. — Englische Verluste in drei Tagen. — Der Gesundheitszustand bei Sarraill.

Der bisherige Verlauf der großen Offensive.

Von unserem zur Westarmee entsandten Kriegsberichterstatter.

Großes Hauptquartier, 7. Juli 1916.

Nachdem nun die erste Woche der großen englisch-französischen Offensive zu Ende geht, stellt sich ihr Verlauf folgendermaßen dar:

Während gleichzeitig an der ganzen Westfront Unruhmäßigkeiten vom Feinde unternommen wurden, hatte er an der Somme ein so zahlreiches artilleristisches Material vereint, wie er es wohl bisher noch an keiner Stelle konzentriert eingesetzt hatte. Nach einem Trümmerschießen auf die vordersten Stellungen — das genau eine Woche lang fortgesetzt worden war — und nach ausgiebiger Beschichtung der zweiten Stellungen und rückwärtigen Verbindungen sowie zahlreichen Gasangriffen, begann am 1. Juli morgens der Sturm auf einer breiten Linie in der Absicht, die deutsche Front in einer Breite von dreißig bis vierzig Kilometer zu durchbrechen.

Die vordersten Gräben waren meist eingebrochen, aber man hatte mit den Fortschritten des deutschen Unterhandels nicht gerechnet. Diese hatten dem feindlichen Trümmerschießen getrotzt. Ihre Besatzung war auf der Hut und ließ die Maschinengewehre kaltschnäbelig spielen, als die dichten Sturmwellen der Angreifer heranprallten. Die ersten Angriffe wurden blutig zusammengebrochen, und der Feind bezahlte es teuer, mit der Uebermacht schließlich in die zerstörten vordersten Stellungen eindringen zu können. Die Engländer kamen indes auf dem größeren Teil ihrer Angriffsfront nicht einmal bis in diese und konnten sich zum Beispiel des sehr exponierten auspringenden Winkels bei Gommecourt nicht bemächtigen; nur an dem an die Franzosen angelehnten Flügel machten sie gleichzeitig mit diesen einen gewissen Schritt für Schritt mit blutigen Opfern erfaulenden Geländegewinn.

Schon der erste Angriffstag hatte dem Feinde gezeigt, daß an das von ihm erhoffte Ueberrennen der deutschen Front nicht zu denken war. Nur langsam, nachdem das zurückgelassene Material unbrauchbar gemacht und die Verteidigungsanlagen zerstört worden waren, wurden die vordersten deutschen Kräfte in die Miegelstellungen und zum Teil an den bedrängtesten Stellen aus diesen in die zweite Stellung zurückgenommen. Im Zwischengelände entspannen sich heftige Kämpfe, und bald zeigte es sich, daß der Widerstand der deutschen Kräfte stark genug war, um die große Offensive der Engländer und Franzosen aufzuhalten.

Nördlich des Ancrebaches haben die Engländer sich beim Beginn des Sturmes so verblutet, daß sie bisher nicht wieder die Kraft gefunden haben, dort zu neuen Angriffen zu schreiten. Die Franzosen sind beiderseits der Somme, unter Vorrichtung von Massen von Schwarzen, sehr mutig vorgegangen. Aber auch sie haben sich einen Teil der im ersten Anlauf eingenommenen Stellungen wieder entziehen lassen müssen. Um andere Punkte ist der Kampf im Gange, doch werden die Verbündeten sicher noch weitere heftige Angriffe versuchen.

Das ist das Bild, welches die Kampflage am Ende der ersten Angriffswoge ergibt. Die Franzosen machen gewaltige Anstrengungen, namentlich in der Richtung auf Peronne, aber es ist ihnen nach den ersten Kampftagen auch hier nicht gelungen, Fortschritte zu machen.

Kurt Bräuer, v. Reden, Kriegsberichterstatter.

Auch die französischen Angriffe fruchtlos.

Berlin, 10. Juli. (L.-N., Tel.)

Der Kriegsberichterstatter des „B. L.“, Georg Duers, meldet unterm 8. Juli: Die Ereignisse vor Verdun scheinen fast in den Hintergrund treten zu wollen, angesichts der großen Offensive im Nordwesten. Die Engländer verheereten am Freitag mit sehr hartem Druck ihre Stellungen in der ungesicherten Linie Ovillers-Contalmaison-Bazentin, also nördlich von Albert, nach Norden zu verbessern. Die andauernd und mit großem Truppenaufwand vorgetragenen Stöße erreichten nicht ihr Ziel.

An der Schanze bei Boiselle vermochten sie sich festzuhalten; aber sonst war auf der Stätte sehr viel Blut umsonst geflossen. Während die Engländer den Sieg nach Bapaume als immer langwieriger erkennen müssen, kommt auch der französische Vorstoß gegen Peronne ernstlich ins Stocken. Die französische Artillerie legte gestern schwere Feuer auf den Strich Hardecourt-Hem; die Infanterie griff in ihrem Stellungsbogen Biaches und Barleux an und verfuhrte, von Bessay und Etrees aus, die Front nach Südwesten zu verbessern. Die Angriffe wurden fruchtlos, die Verluste ungeheuer, in der richtigen Bedeutung des Wortes. Die Franzosen bringen, wie die Engländer, im Kampftraume ihrer großen Offensive überhaupt Opfer, deren Zahl in einem trauen Verhältnis zu den tatsächlichen Erfolgen steht.

Eine große Schwierigkeit für das englische Heer.

Rotterdam, 10. Juli. (Sig. Tel., Sen. Wn.) Der militärische Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamsche Courant“ schreibt: Für das englische Heer, das in so kurzer Zeit gebildet ist, bleibt eine große Schwierigkeit bestehen. Die Schwierigkeit wird sich bei der Fortführung der Offensive und bei der Ausnutzung einzelner Erfolge immer wieder fühlbar machen. Es ist die Unerfahrenheit der Führer, die bei der großen Ausdehnung des Krieges unumgänglich ausnahmslos auf geschulten Kräften gewählt werden können. Die folgenden Wochen werden lehren, ob diese Schwierigkeit nicht verhängnisvoll werden wird.

Deutsche Seestreitkräfte in der Nähe der englischen Küste.

Nicht englische Fischereifahrzeuge versenkt.

Berlin, 9. Juli. (Ämtlich.)

Von den deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. dieses Monats in der Nähe der englischen Küste folgende englische Fischereifahrzeuge versenkt: „Queen Bee“, „Anil Anderson“, „Pepo“, „dun“, „Waisul“, „Rancy Human“, „Petunia“, „Girzel Bessy“ und „Newark Castle“.

Von diesen wurden „Queen Bee“, „Waisul“ und „Petunia“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschüsse zu entkommen versuchten.

(Der Umstand, daß diese neuerlichen Verluste den Engländern in der Nähe ihrer eigenen Küste beigebracht sind, beleuchtet wieder einmal die angebliche britische Herrschaft zur See.“ Auch die Ausbringung des englischen Dampfers „Pendennis“ wirkt ein Streich auf die — Schmach der Herren des Meeres“.)

Brüchigkeit der englischen Nordsee-Blockade.

Berlin, 10. Juli. (Privat-Tel. Sen. Wn.)

Die Meldung, daß deutsche Seestreitkräfte in der Nähe der englischen Küste nicht weniger als acht englische Fischereifahrzeuge versenkt haben, gibt den Blättern Veranlassung zu fragen, wie es mit der englischen Seeherrschaft in der Nordsee stehe. Der „Berl. Volksanz.“ betont, die letzten Vorkommnisse ergeben mit eindeutiger Klarheit, wie die Seeschlacht vor dem Skagerrak die englische Seeherrschaft gebrochen hat. — Das „Berl. Tagbl.“ sagt: Die englische Presse behauptete einige Zeit nach der Schlacht vor dem Skagerrak, die deutsche Flotte wäre für Monate außerstande, die Häfen zu verlassen. Die neueste Tat unserer Flotte, das Versenken von acht Fischerdampfern, steht nicht danach aus, als ob die gesamte deutsche Flotte außer Gefahr gesetzt sei. Eher ist ein Verwundern darüber am Platze, daß sich ganz nahe der englischen Küste kein englisches Kriegsschiff zeigte, um die Fischereifahrzeuge zu beschützen. — In der „Post. Ztg.“ heißt es: Während sich Admiral Jellicoe bemüht, seine Niederlage am Skagerrak in einen Erfolg umzuwerten, erscheinen deutsche Seestreitkräfte mehrere Tage hintereinander an der englischen Küste und versenken im Angesicht des meerbeherrschenden Britannien acht Fischereifahrzeuge, um die Brüchigkeit der englischen Nordsee-Blockade darzulegen. Auch die Ausbringung der „Pendennis“, die unter deutschem Schutz die Fahrt in einen deutschen Hafen antreten mußte, ist ein weiterer zwingender Beweis dafür, daß die Seeschlacht am Skagerrak doch etwas anderes bedeutet, als Jellicoe der Welt einreden will.

Kontrolle über die holländische Fluchtschifffahrt?

Berlin, 10. Juli. (Sig. Tel., Sen. Wn.)

Die scharfe Kontrolle, die England auf die holländische Schifffahrt ausübt, um zu verhindern, daß Güter von Holland nach Deutschland gelangen, soll sich der „Post. Ztg.“ zufolge jetzt auch auf die Fluchtschifffahrt in den holländischen Binnenengewässern erstrecken.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe †.

Bonn, 9. Juli. (Ämtlich. Wolff-Tel.)

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Schwager des Kaisers, ist heute nacht infolge Herzlähmung sanft entschlafen. Der Prinz war seit einigen Tagen an Lungenentzündung erkrankt.

Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe hat ein Alter von nahezu 57 Jahren erreicht; er war als der jüngste Sohn des Fürsten Adolf und der Fürstin Hermine am 20. Juli 1859 geboren worden. Der Kamee gebürt der Prinz, früher Offizier bei den Bonner Königsjägern, als General der Kavallerie à la suite an. In dieser Eigenschaft beim Ausbruch des Krieges dem Kommando des achten Armeekorps an der Westfront anvertraut, hat er sich ohne Unterbrechung allen Aufgaben seines vielseitigen und anstrengenden Dienstes mit echt soldatischer Begeisterung und Pflichttreue hingeegeben, gleich geschäftig als tüchtiger Offizier und liebenswürdiger Kamerad, besonders bei seinen Bonner Jägern, zu denen er auch während des Feldzuges in den Schützengräben, durch wiederholte Besuche die alten, freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhielt.

Nun ist Prinz Adolf, wie der „R. Ztg.“ geschrieben wird, ein Opfer des grauenhaften Krieges geworden, und die liebevolle Pflege, die den Schwerkranken bei seiner Rückkehr aus Feindesland in der Heimat umring, vermochte das fliehende Leben in dem erschöpften Körper nicht mehr aufzuhalten. Das Hinscheiden des allverehrten Prinzen wird in weiten Kreisen, besonders in seinem Geburtslande, in Lippe, und in der Rheinprovinz, wo er sich einer vollstimmigen Beliebtheit erfreute, aufrichtige und innige Teilnahme erwecken.

Weiter wird über die Erkrankung des Prinzen an der Front gemeldet: Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe war etwa vier Wochen krank. Er war in einem sehr erschöpften Zustande von der Westfront zurückgekehrt und hatte sich in eine Heilstätte in Godesberg begeben, um sich zu erholen. Es entwickelte sich dann eine Entzündung der Atmungsorgane, die auch die Herzthätigkeit stark beeinflusste. Im Laufe des Freitag Abends steigerte sich die Herzschwäche immer mehr. Um 12½ Uhr entschlief der Prinz sanft und friedlich.

Veränderungen im englischen Kabinett.

London, 10. Juli. (Ämtlich. Wolff-Tel.)

Das Kabinet-Bureau meldet amlich: Montag, bisher Kanzler des Herzogtums Lancaster und Finanzsekretär im Schahamt, wurde zum Munitionsdirektor ernannt. Mac Kinnon Wood, bisher Sekretär für Schottland, wurde zum Kanzler des Herzogtums Lancaster und zum Finanzsekretär im Schahamt. Tennant, bisher parlamentarischer Unterstaatssekretär im Kriegsamt, zum Sekretär für Schottland ernannt.

Eine amtliche Note teilt mit, daß Kinnith Mac Kinnon Wood aufgefordert habe, auf seinen früheren Posten als Finanzsekretär zurückzukehren (obwohl diese Stellung im Range niedriger ist), wegen der schweren Verantwortlichkeit des Schahamtes während der Kriegszeit.

Lord Carson wurde zum Mitglied des Kriegsausschusses ernannt.

Die Engländer halten alles Salz für Norwegen zurück.

Kopenhagen, 10. Juli. (Ämtlich. Wolff-Tel.)

„National Tidende“ meldet aus Krikkiana: Die englischen Behörden wollen jetzt auch die Salz- ausfuhr nach Norwegen verhindern. In den letzten Wochen hielten die Engländer alle nach Norwegen bestimmten Salzladungen zurück und gaben sie nur gegen die Verpflichtung ab, daß das Salz nicht zum Einfahren der Fische, die nach Deutschland ausgeführt würden, verwendet würde. Im Vorommer verhindern die Engländer die norwegische Ausfuhr eingefalzener Fische nach Deutschland dadurch, daß sie alle deutschen Käufer überboten und so die Preise auf eine unerhörte Höhe steigerten.

Zaimis in heikler Lage?

Bern, 10. Juli. (Ämtlich. Wolff-Tel.)

Nach einer Athener Sondermeldung in den französischen Blättern wird der Rücktritt des Kabinetts Zaimis erwartet, weil es durch die Vorfälle in Saloniki und besonders durch die Willigung des Königs für die Reservistenverbände, die die Entente als gegen sich und gegen die Freiheit der Wahlen gerichtet ansieht, in eine heikle Lage gebracht worden ist.

Die amtlichen deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 8. Juli. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits der Somme haben der Feind und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen Tag voller Enttäuschungen bereitet. Die zahlreichen immer wieder neu einsetzenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Anzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Duilles-Constamaison-Vazentin le grand, und der Franzosen vor der Front Biache-Soyecourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unserer Artillerie, Maschinengewehr- und Infanteriefeuer.

Rechts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Kette Erde“; er hat keinen Fuß breit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patronenentlastung auf der übrigen Front war teilweise reger. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Priesterwalde scheiterte.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Armeen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.
Bei der Abwehr erneuter Angriffe südlich des Narocz-Sees nahmen wir 2 Offiziere und 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mit vollem Misserfolg endeten die seit gestern wiederholten Auftritte von starker russischer Artillerie gegen die Front von Jizn bis südlich von Gorodischtsche, sowie beiderseits von Darowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählten nach Tausenden; außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Linzungen.

Südwestlich von Lutz haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Nordwestlich von Bucacz sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe zwischen Bardar und Doiransee ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen Angriffe fortgesetzt. Sie wurden an der Front Drillers-Rail vor Mametz, sowie beiderseits von Grevillers größtenteils sehr blutig abgewiesen. Gegen das Wäldchen von Trones stürmte der Gegner sechs mal vergeblich an. In das Dorf Hardecourt gelang es ihm einzudringen.

Südlich der Somme steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu erhöhter Heftigkeit. Teilweise scheiterten. Auf den übrigen Fronten fanden teilweise lebhaftere Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patronenentlastungen statt. Bei letzteren machten wir östlich von Remenieres im Wald von Apremont und westlich von Marfisch einige Gefangene.

Reinhold Mulzer hat bei Miranmont ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Er. Majestät der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Leistungen den Orden Pour le mérite verliehen. Ein feindliches Flugzeug wurde südwestlich von Arras durch Abwehrfeuer heruntergeholt. Ein anderes, das nach Luftkampf südwestlich von Arras jenseits der feindlichen Linien abstürzte, wurde durch Artilleriefeuer zerstört.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Mehrere wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre starken Angriffe, die wieder unter großen Verlusten zusammenbrachen. In den Kämpfen der letzten beiden Tage haben wir hier zwei Offiziere, 681 Mann gefangen genommen.

Bei der

Heeresgruppe des Generals von Linzungen

blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei Molodczano zum Abtransport bereit gestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt. Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von Borowno am Stochod im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Richtig Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein holländisches Urteil.

Amst. 10. Juli. (Z.-U.-Tel.)

Die Blätter sind in der Besprechung des zweiten Teiles der englisch-französischen Offensive darin einig, daß auch die Erfolge dieser zweiten Offensive nicht groß sein werden. „Auf der Karte sieht man“, so schreibt „Nieuws van den Dag“, daß es noch lange dauern wird, wenn es in diesem Tempo weiter geht, bis die Engländer ihre Linie in die gleiche Höhe mit der des Generals Koch gebracht haben werden. Alle Blätter heben die gewaltige Defensiv- und unerlöschliche Offensivkraft der Deutschen hervor, die trotz der großen Offensive der Verbündeten ihre Angriffe gegen Verdun fortsetzen und dort feindliche Laufgräben erobern.

Beschießung der Verduner Innenforts.

Berlin, 10. Juni. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Berliner Vol.-Anz. meldet aus Genf: Die Abkündigung der Verduner Innenforts sind andauernd dem beständigen deutschen Schwerkriegsfeuer ausgesetzt. Durch die Bekanntgabe, daß auch im Laufe der Nacht das Fort Savanne bombardiert wird, geht die Hoffung der französischen Verzicht auf die Rückeroberung der im deutschen Besitz gebliebenen Batterien von Damloup an.

König Georg an General Haig.

London, 10. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldung des Reuterschen Bureaus. Der König hat an General Haig folgende Botschaft gerichtet:

„Ich bitte Sie, der Ihrem Befehl unterstehenden Armee meinen aufrichtigen Glückwunsch zu dem in den jüngsten Gefechten erzielten Ergebnis zu übermitteln. Ich bin stolz auf meine Truppen. Niemand hätte tapferer kämpfen können.“

General Haig erwiderte: „Die heldenmütige Botschaft Ew. Majestät ist den Truppen übermittelt worden, in deren Namen ich meinen ehrerbietigen und tiefsten Dank abtrage. Alle werden ihr Anerkennung tun, um auch weiter das Vertrauen und das Lob Ew. Majestät zu verdienen.“

Englische Offiziersverluste.

London, 10. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Die Verlustlisten vom 7. und 8. Juli verzeichnen die Namen von 113 und 210 Offizieren.

Englische Flieger ehren das Andenken Immelmanns.

Frankfurt a. M., 10. Juli. (Fig. Tel., Genf. Bln.)

Ueber eine Ehrung Immelmanns durch den Gegner wird der „Märkischer Ztg.“ aus dem Felde berichtet: Am 30. Juni warf ein englisches Flugzeug für Immelmann einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen Schleife nieder. Der Kranz war wasserfest verpackt und in einer Blechbüchse eingeschlossen. Dabei lag ein Schreiben in englischer Sprache, das in der Uebersetzung folgenden Wortlaut hat:

Abgeworfen am 30. Juni 1916 über Schloß S. für Herrn Oberleutnant Immelman. Gestorben in der Schlacht am 18. Juni. Zum Andenken an einen tapferen und ritterlichen Gegner. Vom kämpfenden Geschwader.

Es tut wohl, in der Zeit der rücksichtslosen Erbitterung des Kampfes bisweilen auch von den ritterlichen Rügen zu hören, die gerade die Vertreter der Luftwaffe auszusprechen. Wiederholt hat man schon gehört, daß deutsche Flieger ihre toten feindlichen Kameraden durch Abwerfen von Kränzen geehrt oder den Angehörigen Verwundeter oder Gefallener in ritterlicher Weise Kenntnis von dem Schicksal der Betroffenen gegeben haben. Es ist uns eine gern gelesene Pflicht, solche Rüge der Ritterlichkeit auch beim Gegner anerkennend hervorzuheben.

Deutsche Flieger über russischen Festungen.

Stockholm, 10. Juli. (Z.-U.-Tel.)

„Mietz“ schildert den furchtbaren Angriff acht deutscher Flugzeuge auf den Festungsbereich von Danaburg: Um 2½ Uhr nachts erschienen die Flugzeuge über der Stadt; hundertlang kreuzten die deutschen Flieger über dem Festungsbereich. Bombe auf Bombe fiel, das russische Abwehrfeuer war unwirksam. Zwei russische Tauben flogen auf, verbrannten aber das deutsche Geschwader nicht wegzujagen; das stundenlange Bombardement war das bisher schlimmste Erlebnis für Danaburg. Deutsche Flugzeuge suchten auch die Festung Nowo Heim, wo sie den Bahnhof bombardierten und den Militärspiegel in vierstündigem Bombardement in einen Trümmerhaufen verwandelten.

Die amtlichen österreich.-ung. Tagesberichte.

Wien, 8. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Teil der oberen Moldawa geworfen.

Am oberen Pruth und südlich des Dniestr war gestern die Kampfsituation gering. Westlich und nordwestlich von Bucacz scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südlich von Lutz wurde die feindliche Linie abermals zurückgedrängt.

Die aus dem Styrbogen, nördlich von Kolki, zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen nach. Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nordwestlich von Baranowitsch stürmte der Feind gestern abermals unter Aufgebot großer Massen an. Alle Angriffe scheiterten. Unsere lebensfähigen Regimenter kämpften in völler geschlossenen Stellungen und schlugen die Russen in erbittertem Kampfe zurück. Tausende von toten Russen bedecken das Vorfeld.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront dehnt sich das Geschützfeuer auch auf den Görzer und Tolmeiner Brückenkopf aus.

Gegen den Rücken von Monsalco setzten die Italiener nachts nach hartem Artilleriefeuer mehrere Angriffe, die blutig abgewiesen wurden. Südlich des Suganatales dauerte der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Gima Dieci und dem Monte Gibio fort. Diese sechs Infanterie-Divisionen und mehrere Alpingruppen stießen feindliche Kräfte wurden auch gestern allenfalls unter schweren Verlusten zurückgewiesen.

Im Ortlergebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf dem kleinen Eisbärgle.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Wien, 9. Juli. (Wolff-Tel.)

Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina erklärten sich unsere Truppen, ihnen voran das wegalische Infanterieregiment Nr. 13, bei Breza den Übergang über die Moldawa.

Südlich von Kolomea stehen russische Abteilungen über Nikalczyn vor.

In Ungarn bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

In Wolhynien und bei Stobnowa am Stochod wurden russische Vorstöße abgewiesen. Nordöstlich von Baranowitsch brachen vor der Front der verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffskolonnen zusammen.

Unsere Flieger waren nordwestlich von Dubno auf eine erwiesenermaßen nur von einem russischen Korpskabe be-

legte Geschützgruppe Bomben ab; der Feind hakte auf den bedrohten Häusern angelandete die Genser Flagge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer an der Isonzofront hält an. Dort und in Auriano wurde in dem Abschnitt heftig geschossen. Bei letzterem Ort wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Artillerie gegen den Görzer Brückenkopf und an dem Rücken östlich von Monsalco mißlungen.

Nachts belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge Piavis, Cangiano, Bistrigna und die Adriawerke mit Bomben.

Unsere Front südlich des Suganatales fand unter hartem Artilleriefeuer. In härteren Artilleriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Bofusa seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit. Stellenweise Feuer aus schweren Geschützen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söfer, Feldmarschallleutnant.

Amtlicher russischer Bericht vom 8. Juli:

Westfront: Unter Ausnutzung ihres bisherigen Erfolges in der Gegend westlich des Abschnitts bei Cartorack und am Stur exorbitanten unsere Truppen, nachdem sie den Rücken Graben genommen hatten, nach einem heftigen Patrouillenkampf die Dörfer Dolanica an der großen Straße Kolki-Moniewicz und Gruciaton. Die Zahl der österreichischen und deutschen Gefangenen wächst. In der Front südlich des Stochod unterließ der Feind an vielen Abschnitten ein sehr heftiges Feuer. Nördlich der unteren Bofa verlor der Feind unter dem Schutze seines Artilleriefeuers in der Gegend von Salkin und bei Dubowia Korps zum Angriff vorgehen; er wurde abgewiesen. Das Artilleriefeuer dauert an.

Südlich des Narocz-Sees machten die Deutschen einen Gegenangriff und nahmen einen Teil unserer Gräben, der ihnen aber wieder verloren ging. Der Kampf dauert an. An dem Teil der ausgedehnten Front zwischen dem oberen Nemen und den Finster Sumpfen heftiger Artilleriekampf. Südlich Baranowitsch in der Gegend des Dorfes Odchowitsch warfen uns die Deutschen etwas zurück. Es folgte ein heftiger Gegenangriff. Durch Konzentrierung unseres Feuers wurden die Deutschen gezwungen, sich zurückzuziehen.

Amtlicher Abendbericht. Westfront: Die Truppen des Generals Brussilow nähern sich dem Stochod; sie werfen den Gegner, der erbitterten Widerstand leistet, überall. Wir haben den Feind an vielen Stellen südlich Nobel am Privat angegriffen; er zieht sich an den unteren Stochod zurück. Die vorige Nacht verfolgte unsere Kavallerie feindliche Infanterie und ungarische Husaren bis Nowala und die Gegend von Nuda. Südwestlich Pecaniewka. Am Morgen nahmen unsere Truppen die ganze Stellung östlich der Dörfer Ulag, 5 km. nördlich Sotul am Stur. An der Front des Generals Gwori entkommen an verschiedenen Stellen neuerliche heftige Kämpfe. In der breiten Front östlich Baranowitsch werden die Kämpfe mit besonderer Heftigkeit geführt. Der Gegner macht wütende Gegenangriffe.

Der Krieg zur See.

Der englische Dampfer „Pendennis“ aus Falmouth, der mit einer Ladung Grubenholz von Götterburg nach Hull unterwegs und an der norwegischen Küste aufgegriffen worden war, hat unter deutscher Kriegsflagge auf der See von Vorkum geankert.

Der Wachsamkeit fünf englischer Kriegsschiffe entkommen.

Kürzlich berichteten wir, daß der große Dampfer „Marie“ mit weberdeutsch Handelsflagge in den holländischen Hafen von Priof bei Batavia eingelaufen sei. Der „Nieuwe Rotterdam Courant“ entnimmt dazu dem „Deft Courant“ folgendes:

Am 17. Mai lief in Priof der 7000 Tonnen große deutsche Dampfer „Marie“ ein, schwer durch Geschützfeuer beschädigt. „Marie“ lag bei Kriegsbruch im Sülluf in Ostafrika. Der Dampfer blieb dort lange verdeckt, wurde jedoch plötzlich durch die Engländer entdeckt und zwei Tage lang schwer beschossen. Kapitän Störens beschloß, die Vernichtung seines Schiffes durch die Flucht zu verhindern. Das glückte ihm auch wirklich, denn er verhandelte, in der Nacht die Wachsamkeit von fünf englischen Kriegsschiffen zu überlisten und zu entkommen. Das Schiff erreichte Japa nach mühsamer Fahrt. Es ist ganz ohne Ladung, das Schiff ist eine Ruine und über sowie unter der Wasserlinie befinden sich mehrere Löcher, welche mit Holz abgedichtet sind. Auf jeden Fall bedeutet die Ankunft der „Marie“ ein kühnes Seemannstuck. Die Verbündeten untersuchen augenblicklich, ob das Schiff kein englisches Kriegsschiff ist.

Haag, 8. Juli. (Fig. Tel., Genf. Bln.)

Aus Batavia wird gemeldet: Der holländische Dampfer „Tijlensbang“, der von Amerika kam, wurde bei den Karanata-Inseln durch einen englischen Dampfer angehalten und nach Singapur geschleppt. Das Schiff soll eine größere Ladung Holz an Bord gehabt haben, die zwar an die Niederländische Bank abgetreift ist, aber deutsches Eigentum sein soll.

Die Flagge des „Garnsfort“ aufgefischt.

Berlin, 10. Juli. (Fig. Tel., Genf. Bln.)

Der holländische Fischdampfer „Thor M. 164“ hat nach Meldungen der „S. Ztg.“ auf 55,55 Grad nördlicher Breite und 16 Grad östlicher Länge in der Nordsee im Reich Teile der brasilianischen Telegraphie-Einrichtung und eine Flagge des englischen Kreuzers „Garnsfort“ aufgefischt.

Der Kreuzer „Garnsfort“ war ein ganz neues Schiff, das bei Kriegsbruch noch auf Stapel in einer englischen Staatswerft lag. Es wurde im Etat von 1913 bewilligt. Seine Wasserverdrängung sollte 3800 Tonnen, seine Schnelligkeit 30 Seemeilen betragen. Ueber die tatsächliche Verdrängung läßt sich nichts Bestimmtes sagen, planmäßig waren drei 15,2- und sechs 10,2-Zentimeter-Geschütze, sowie 4 Torpedorohre, darunter 2 Doppelrohre, vorgesehen. Der Antrieb geschah mittels Turbinen von 30 000 indizierten Pferdekraften. Die Kopfhöhe der Besatzung war auf 400 festgelegt. Der Kreuzer „Garnsfort“ dürfte, was seinen Geschichtswert und seine Einrichtung anbelangt, ein Gegenstück des deutschen Kreuzers „Wiesbaden“ sein. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß der „Garnsfort“ zu den Feiern der Seeschlacht am Skagerrak gehört. Die geographischen Angaben des holländischen Kapitäns lassen den Schluß zu, daß der Kreuzer, wahrscheinlich schwer beschädigt, auf der Seefahrt gesunken ist.

Aus der Stadt.

Vorsicht beim Verbrauch neuer Kartoffeln.

Die ungeduldige Erwartung, mit der jedermann bei der allgemeinen Kartoffelknappheit dem Erscheinen der neuen Kartoffel auf dem Markte entgegenblickt, kann leicht zu nicht wieder gut zu machenden Schäden führen. Die Kartoffel ist nun einmal keine Sommer-, sondern eine Herbstfrucht und die sogenannten Frühkartoffeln sind ein künstliches Züchtungsprodukt von allerdings gerade in der heutigen Zeit hervorragender Bedeutung. Die Frühkartoffel kann und wird weder im Ertrage, noch vor allen Dingen im Nährwertgehalt und damit in der Haltbarkeit jemals die Spätkartoffel erreichen, daher vermeidet der erfahrene Landwirt, sie in größerem Umfange anzubauen, als ihn die Verhältnisse dazu zwingen. Auch beim Genuß der Frühkartoffeln ist eine gewisse Vorsicht geboten, da sich in den nur selten ausgereiften Knollen ein unter gewissen Umständen für den Menschen schädlicher Stoff befindet, dessen Wirkung man am besten aufhebt, wenn man beim Kochen der Kartoffeln einige Körner Kümmel hinzusetzt. Beim und unmittelbar nach dem Genuß frischer Kartoffeln empfiehlt es sich dringend, alle Getränke, besonders Wasser, zu vermeiden, da andernfalls sehr erhebliche Erkrankungen eintreten können. Beim Kochen dieser kleinen Merkmale ist der Genuß frischer Kartoffeln vollständig unbedenklich.

Wenn gesagt wurde, daß die Frühkartoffeln ein allerdings unentbehrlicher Notbehelf sind, so muß es als durchaus unzweckmäßig bezeichnet werden, wenn etwa in den Knollen schon gut entwickelte Spätkartoffeln vor ihrer völligen Reife zu Nahrungszwecken, sei es für Mensch oder Tier, ohne aller dringende Notwendigkeit herangezogen werden. Angereicht ist die Kartoffel nur dann, wenn das Kraut vollständig welk geworden ist, und nur dann hat sie ihren vollen Nährwert. Der an und für sich schon hohe Wassergehalt der Kartoffel beträgt bei unreifen Knollen bis zu 90 p. H., man kann sich leicht ausrechnen, was da noch für Nährwerte übrig bleiben. Eine gut ausgereifte Kartoffel hat 24 bis 25 Stärkewerte pro Doppelzentner, dagegen vermindern sich diese bei zu früh geernteten Knollen auf 15 bis 17 Stärkewerte. Die schon bei dem Genuß von Frühkartoffeln leicht auftretenden Krankheitserscheinungen treten beim Verbrauch von zu früh geernteten Spätkartoffeln viel leichter und härter auf, denn die unreifen Knollen enthalten das für den menschlichen und tierischen Körper gleich schädliche Solanin. Der unerfahrene Kartoffelbauer laßt sich also durch die herrschende Knappheit nicht verleiten, Spätkartoffeln vor ihrer völligen Reife zum Gebrauch heranzuziehen, er würde seine und anderer Leute Gesundheit gefährden und viele für uns so überaus wichtige Nährwerte vernichten. Die Frühkartoffeln kann und wird uns über die Zeit bis zur Reife der Spätkartoffeln hinweghelfen.

Freigabe des Dienstags und Freitags für den Fleischverkauf. Der Regierungspräsident erließ unterm 8. Juli eine Bekanntmachung, wonach in denjenigen Gemeinden, in denen der Absatz von Fleisch und Fleischwaren durch Fleischkarten geregelt ist, auch Dienstags und Freitags Fleisch, Fleischwaren und Speisen, die ganz oder teilweise aus Fleisch bestehen, in Läden und offenen Verkaufsständen verabsolgt werden dürfen. Für

Gastwirtschaften, Schank- und Speisewirtschaften sowie für Vereins- und Erfrischungsräume behält es bei dem bestehenden Verbot sein Bewenden.

Steuerverhebung für 1916. Die Steuerverwaltung des Magistrats der Stadt Wiesbaden läßt jeben die Steuerzeit für das Rechnungsjahr 1916 zufließen. Zur Vermeidung von unnötigen Gängen und Zeitverlust machen wir die Angehörigen der Kriegsteilnehmer darauf aufmerksam, daß die Unteroffiziere und Mannschaften, die weniger als 8000 M. Einkommen verzeichnen, für die Zeit ihrer Einberufung von der Staats-Einkommensteuer befreit sind. Zur Gemeinde-Einkommensteuer werden nur diejenigen herangezogen, welche ihr Zivileinkommen weiter beziehen. Wer also durch Einberufung sein Einkommen verloren oder eine erhebliche Einbuße erlitten hat, bleibt auch von der Gemeinde-Einkommensteuer befreit. Soweit der Steuerverwaltung die Einberufung bekannt ist, geschieht Anhebungsbefreiung bezw. Abgangsbefreiung der Steuern von Amts wegen. Ein besonderer Antrag ist nicht zu stellen. Die sonstigen auf den Steuerzetteln enthaltenen Steuern und Abgaben sind an den angegebenen Fälligkeitsterminen zu entrichten.

Reichs-Eierkarten? Wie die „Köln. Ztg.“ erfährt, ist jetzt beabsichtigt, die Eierverteilung für das ganze Reich einheitlich zu regeln, wahrscheinlich durch die Einführung von Eierkarten und Festsetzung von Höchstpreisen. Wenn die Nachricht sich bestätigt, wäre sie aufschlußhaftig zu betrachten, denn es ist wirklich an der Zeit, daß den Preistreibern im Eierhandel, woran „Hamster“ nicht zum wenigsten mit die Schuld trägt, Einhalt getan wird.

Fett- und Ölsorten. Die Verwendungsmöglichkeit der Fett- und Ölsorten ist, wie verschiedene Beobachtungen ergeben haben, im Publikum anscheinend immer noch nicht genügend bekannt. Meinungsverschiedenheiten darüber, ob die Abkürzungen für Fett oder Öl richtig sind, kommen ebenso häufig zwischen Käufern und Verkäufern vor wie über die zu verabsorgende Menge. Deshalb sei hiermit noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß jeder einzelne Abschnitt, ganz gleich ob er das Zeichen a oder b trägt, zum Bezug von 1/4 Pfund oder Margarine oder 1/2 Liter Öl berechtigt. Zwei Abschnitte, also a oder b zusammen, gelten für 1/2 Pfund Fett oder Margarine oder 1/2 Liter Öl. Der Abschnitt c gilt für den Bezug von Butter. Gelangt innerhalb der Gültigkeitsdauer keine Butter zur Verteilung oder verzichtet der Karteninhaber darauf, für den betreffenden Abschnitt Butter zu kaufen, so ist er zum Bezug der gleichen Menge Fett berechtigt.

Unreife Wals- und Gafelnüsse. Dürfen laut einer Bekanntmachung des Regierungspräsidenten nicht in den Handel übergeführt werden. Dieser Erlaß steht in Zusammenhang mit der vor kurzem ergangenen Warnung, unreife Walsnüsse einzumachen oder unreife Gafelnüsse zu Genußzwecken zu verwenden. Es ist dringend erforderlich, die Nüsse sich entwickeln zu lassen und später die ausgereiften Früchte zwecks Oelgewinnung in möglichst großem Umfange zu sammeln.

Roßschlachten. Anscheinend besteht in weiteren Kreisen darüber Unklarheit, wann der Fall der „Roßschlachtung“ vorliegt und wer in diesen Fällen für die Beschau zuständig ist. In den Fällen der Roßschlachten ist der nicht tierärztliche Beschauer nur in den seltensten Fällen zuständig. Der Fall der Roßschlachtung liegt dann vor, wenn zu befürchten steht, daß das Tier bis zur Ankunft des Beschausers verenden oder das Fleisch durch Verschlimmerung des krankhaften Zustandes wesentlich an Wert verlieren werde oder wenn ein Unglücksfall die Tötung des Tieres notwendig macht. Solche Unglücksfälle sind: Knochenbrüche oder sonstige schwere Verletzungen, Gebärmuttervorfall im Anschluß an die Geburt, Geburtshindernisse, Aufblähen nach Grünfutter oder drohende Erstikung. Nur bei den Roßschlachten infolge obiger Unglücksfälle ist der nicht tierärztliche Beschauer zuzuziehen, und auch dann nur, wenn nach dem Eintritt des Schadens nicht mehr als höchstens zwölf Stunden verstrichen sind. In allen übrigen Fällen hat sich der Tierbesitzer direkt an den für den Bezirk zuständigen Tierarzt zu wenden; insbesondere ist der nicht tierärztliche Beschauer dann nicht zuständig, wenn er das Schlachtvieh nicht mehr lebend gesehen hat (auch nach den

obigen Unglücksfällen). Das Fleisch aus Roßschlachten ist an den Gemeinde- (Guts-) Vorsteher abzuliefern. Dieser hat abdann für die Verwertung Sorge zu tragen und dem Kommunalverband Anzeige zu erstatten.

Städt. Seefischverkauf. Die in dieser Woche zum Verkauf kommende Ware ist, wie man uns mitteilt, nur beste Nordseeware, welche frisch vom Fang in Eispackung hier eintrifft. Sie unterliegt einer sachgemäßen Behandlung und ist nicht mit sog. Randschware zu vergleichen.

Scharfschießen im „Rabengrund“. Das Garnisonkommando teilt mit, daß der Schießplatz „Rabengrund“ auch am 12. Juli zum geschäftsmäßigen Scharfschießen benutzt wird. Das für den 11. Juli angelegte Scharfschießen fällt aus.

Ausschub-Sitzung der Handelskammer zu Wiesbaden. In einer am Mittwoch, den 5. Juli, unter dem Vorsitz des Handelskammerpräsidenten Kommerzienrat Fehr-Blach im Handelskammergebäude abgehaltenen Ausschub-Sitzung befaßte sich die Handelskammer mit dem vielfach beklagten Mangel an Kleingeld, sowie auch insbesondere mit verschiedenen an die Verprechung der Verordnung über den Handel mit Lebens- und Futtermitteln und zur Bekämpfung des Kettenhandels sich anschließenden Fragen der Lebensmittelversorgung. Des Weiteren beschloß die Kammer, sich dem Herrn Minister für Handel und Gewerbe gegenüber für eine weitere Verlängerung der Amtsdauer der Handelskammermitglieder auch über den 1. Januar 1917 hinaus auszusprechen und dem Deutsch-Oberrheinisch-Nassauischen Wirtschaftsverband als Mitglied beizutreten. — Benennung von Sachverständigen, verschiedene innere Angelegenheiten und einige Sachen vertraulicher Art oder von zum Teil nur lokaler Bedeutung vervollständigten die Tagesordnung.

Der Gustav-Freitag-Abend, den die Literarische Gesellschaft Wiesbaden am 12. Juli, abends 8 1/2 Uhr, dem Vorabend des 100. Geburtstages des Dichters, im kleinen Saal des Kurhauses veranstaltet, begegnet weitgehendem Interesse, besonders durch die Teilnahme des einzigen Sohnes des Gelehrten, des Professors Dr. Gustav Freitag aus München, der einen Vortrag halten wird über „Gustav Freitag und der deutsche Gedanke“, sowie über Szenen aus „Der Hölzer“. In der Gedächtnisfeier, die die Gesellschaft in Gemeinschaft mit dem Magistrat an dem Geburtstag selbst, Donnerstag, 13. Juli, vormittags 11 1/2 Uhr, vor dem Gustav-Freitag-Denkmal in der Kuranlage beabsichtigt wird, wird eine allgemeine Beteiligung aus der Bürgerschaft erwartet.

Soziale Arbeit. Auf den verschiedenen Gebieten sozialer Arbeit macht sich ein Mangel an Hilfskräften fühlbar, der sich mit Beginn der Ferien- und Reiseszeit noch steigern wird. Demgegenüber haben gewiss noch manche Frauen und Mädchen den Wunsch, einen Teil ihrer Zeit und Kraft der Allgemeinheit zugute kommen zu lassen und eine kleine Verpflichtung zu übernehmen, wenn sie wüßten, wo man ihrer Hilfe bedarf. Die „Mädchen- und Frauengruppe für soziale Hilfsarbeit“ will hier eine Lücke ausfüllen, indem sie eine Vermittlungsstelle zwischen ehrenamtlichen Hilfskräften und Anstalten, Vereinen usw. eingerichtet hat. Auskunftserteilung sowie Anmeldungen in der Sprechstunde im Kavalleriehaus des Schlosses, Vorderhaus 2. Stock, Zimmer 8, Montag und Donnerstag von 12–1 Uhr.

Der Verband der nassauischen landwirtschaftlichen Genossenschaften e. V. Wiesbaden hält am Sonntag, den 23. Juli, mittags 12 Uhr, im Saale des Wohnhauses „Zur alten Post“ in Limburg a. d. R. seinen 28. ordentlichen Verbandstag ab. Für denselben ist folgende Tagesordnung bekanntgegeben: 1. Bericht des Verbandsdirektors; 2. Rechnungslegung für das Geschäftsjahr 1915 und Erteilung der Entlastung für den Verbandsvorstand; 3. Wahl von 4 Mitgliedern des Verbandsausschusses; 4. Vortrag des Generalsekretärs Brenning vom Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften-Verein über: „Die Arbeit der Genossenschaften während des Krieges und ihre Aufgabe nach dem Kriege“; 5. Bericht über das Ergebnis der gegenseitigen Vermögensrevisionen. Referent: Verbandsrevisor Dr. Gehlert-Wiesbaden; 6. Wünsche und Anträge von Verbandsgenossenschaften. Infolge der he-

Durch Not und Gefahr.

Roman aus der Gegenwart von Otto Effler.

(Nachdruck verboten.)

Wenn Abramson hier und da der Verwundung Einhalt tun wollte, wenn er hat und sieht, ihm nicht alles zu rauben und zu zerstören, wurde er mit der Ragalla mißhandelt. Die alte Sara wimmerte und krümmte sich in einer Ecke vor Schmerzen.

„Wenn du nicht still bist, hängen wir dich an dem nächsten Baum auf, alte Dösel!“ fuhr sie der Anführer der wilden Schar an.

Da sah Abramson ein, daß nichts zu retten war. Als die Kranken ein frisches Hoch Brannwein gefunden hatten und es jauchzend und tobend auftranken, um sich noch mehr zu berauschen, da schlich er sich heimlich mit seinem vor Schmerzen wimmernden Weibe fort und verbarg sich in dem Gestrüpp des Waldes. Seit konnte das arme, mißhandelte Weib nicht flüchten, es sank kraftlos zu Boden. Auch Abramson zitterten alle Glieder, das Blut rann über das Gesicht, in den grauen Bart, ein Pies der furchtbaren Ragalla hatte ihm eine tiefe Wunde über die Stirn gezogen.

So saßen die armen, alten Menschen zitternd und bebend und sich in Schmerzen windend da, die Verstärkung ihrer Heimat mit weinenden Augen beobachtend. Der Alte murmelte leise die alten Gebete seines Volkes in den Bart, sein Weib rief Verwünschungen auf die wilden Verstärker ihres Hauses herab.

Anfangs hatten die Kosaken in ihrem Raub die Entfernung der beiden nicht bemerkt.

Plötzlich aber entliefen sie sich ihrer.

„Wo ist der Birt?“ rief einer. „Er soll uns sein Geld geben!“

„Dängt ihn auf!“ schrie ein anderer.

„Rein, klopft ihn mit der Knute, bis er das Geld herausdrückt!“

„Und die alte Dösel erkaufst in dem See.“

„Ins Feuer mit ihr!“

„Wo sind sie? — Sucht sie und dann eine Tracht Prü-

gell.“

Das ganze Haus, das ganze Gehöft wurde durchsucht. Man fand die Entflohenen nicht. Die Wut der Kosaken kannte keine Grenzen. Wenn die beiden armen Alten jetzt in ihre Hände gefallen wären, sie hätten unter den Knutenhieben ihr Leben ausgehaucht.

„Sie sind entflohen!“ schrie der Anführer wütend.

„Stecht das Rest in Brand!“

Mit wildem Toben wurde dieser Befehl aufgenommen. Geschloß und gelöst in solchen Dingen, legten die Kosaken an mehreren Stellen des Gehöftes Feuerbrände

an, die das morische Holz und die Strohdächer bald in Brand legten.

Mit jauchzendem, rohem Lachen begrüßten die Kosaken die Flammen, die nach kurzer Zeit aus den Strohdächern emporstiegen.

Eine tiefe Rauchwolke zog langsam durch den Wald. Aufschreiend verlor die alte Sara das Bewußtsein in die Hände, als sie ihre Heimat in Flammen aufgehen sah, doch mit ernster Stimme sprach ihr Vater:

„Gott hat es gegeben, Gott hat es genommen, des Herrn Name sei gepriesen in alle Ewigkeit. Amen.“

Doch plötzlich kam eine seltsame Bewegung in die Schar der Kosaken. In der Ferne trachten einige Schiffe. Ein Kosak kam auf schweißtriefendem Gaul angejagt.

„Fort! Fort!“ rief er, „die Wäner kommen!“

Man eilte zu den Pferden, die an die Sträucher und Bäume angebunden waren, und sprang in den Sattel. Dann ging es wie eine Windsturm durch den Wald noch Osten zu — aber da krachten aus schon wieder Schiffe! Lautes Geschrei erscholl — Waffenklirren — Gewehrschüsse.

Einige herrenlose Kosakenpferde jagten zurück — ein Kosak schwankte in dem Sattel, dann fiel er auf den Hals seines Gauls und stürzte zur Erde — das helle Blut rann ihm aus einer Brustwunde in das grüne Moos des Waldes.

Dann entsetzte sich der Arm des Kampfes, und schweigend lag der Wald wieder da.

Abramson und sein Weib wagten sich aus ihrem Versteck. Ihre Heimat war ein rauchender Trümmerhaufen, ihr Eigentum lag zerstreut und zerstört umher; zu retten und zu heilen war nichts mehr.

„Wir sind jetzt arme Menschen“, flüchte Sara.

„Ihr Gatte lächelt schon.“

„Mein Geld haben sie doch nicht aufgefunden“, sagte er mit listigem Augenzwinkern. „Ich hab's im Walde vergraben.“

Der Kosak, der vorhin vom Pferde gestürzt war, schobte laut auf.

Abramson näherte sich ihm vorsichtig. Der Kosak verfuhr sich aufzurichten, ächzend sank er zurück.

„Dem ist nicht mehr zu helfen“, sagte Abramson.

„Recht geschieht ihm“, sehte sein Weib hinzu.

„Es ist doch ein schrecklicher Tod.“

Der Sterbende schrie auf, dann drang ein Gurgeln ihm in der Kehle empor, er härmte sich auf, ein Blutstrom ergoß sich über seine Lippen, er schlug hart auf die Erde, streckte sich, senkte tief auf und verschied.

Es war noch ein junger Mensch, kaum einige zwanzig Jahre alt. Ein blonder, welcher Bart umgab seine Wangen.

„Recht geschieht ihm“, sagte Sara noch einmal. „Er hat dich mit der Knute geschlagen.“

„Er war auch einer Mutter Sohn“, sagte der alte

Abramson nachdenklich und mitteilig. „Ich vergesse ihm den Schlag mit der Knute.“

„Sie kommen wieder! Sie kommen wieder!“ schrie Sara auf.

Erstreckte drehte sich Abramson um.

Unter den Bäumen des Waldes erlittenen einige Reiter. Aber es waren keine Kosaken auf. Ihren kleinen, struppigen Säulen, sondern die selbstgekauften, hochgewachsenen Gestalten deutscher Wäner auf großen, starken Pferden. Der Offizier, der die Patrouille führte, strengte auf Abramson zu, der sich demütig verbeugte.

„Sind Ihr der Besitzer der Waldschänke?“ herrschte es den Alten an.

„Ja, Herr“, entgegnete dieser unterwürfig.

„Die Kosaken waren hier?“

„Ja, Herr, Sie haben mein Haus niedergebrannt.“

„Ja hab's. Aber wo ist der deutsche Offizier, den Ihr herbeibringt?“ Die Wäner haben uns von ihm erzählt.“

„Er ist entflohen, Herr.“

„Ist Ihr nicht? Ist er nicht ermordet?“ fragte der Offizier drohend.

„Bei meiner Seele! Seligkeit, Herr, ich rede die Wahrheit. Gott soll mich strafen, wenn ich nicht die Wahrheit sage.“

Der Offizier winkte seinen Leuten.

„Rehmt die beiden mit“, befahl er. „Die Untersuchung wird das weitere ergeben. Euer Haus liegt in Schutt und Asche, wenn Ihr Mät, werdet Ihr erschossen.“ Die Kosaken braucht Ihr nicht mehr zu fürchten, wir haben sie gefangen genommen, soviel von ihnen noch lebten. Wohin ist der deutsche Offizier entflohen?“

„Ich weiß es nicht, Herr. Unsere Waga Anna hat ihn fortgeführt. Sie weiß im Walde auf Versteck.“

„Run gut, wir werden sehen. Fort geht!“

„Mein Weib kann nicht gehen, Herr. Die Kosaken haben sie verlegt.“

„Sie wird nicht weit zu gehen haben. Auf der Straße, die durch den Wald führt, treffen wir auf unsere Kolonne. Vorwärts! Wis dahin wird sie schon gehen können.“

Die beiden Alten schleppten sich zwischen den Wäner fort. Man kam über eine Waldböschung, auf der der Kampf der Wäner mit den Kosaken stattgefunden hatte. Einige tote Kosaken lagen dort. Unter einem alten Baum lag höhnend ein schwerverwundeter Russe, ein Sanitätsunteroffizier kniete neben ihm. Der Offizier ritt an ihn heran.

„Wie heißt du?“ fragte er.

„Es geht zu Ende, Herr Leutnant“, entgegnete der Unteroffizier.

Der Russe krampfte sich ächzend empor. Ein Blutstrom drang ihm aus dem Munde, dann fiel er schwer



Ehren-Tafel

Das Eiserne Kreuz erster Klasse wurde dem Unteroffizier Johann Bach von Niederzwehnen verliehen. Bach ist bereits Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse, des Bayerischen Militärverdienstkreuzes 2. Klasse mit Krone und Schwertern und der Bayerischen Verdienstmedaille für Tapferkeit. Die hohe militärische Auszeichnung wurde dem tapferen Soldat für eine bewiesene hervorragende Heldentat auf dem weithin bekannten Kriegsschauplatz verliehen.

Dem Hauptmann Dr. Arnold Hef, Chemiker in den Höcker Farbwerken, wurde das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen.

Der jüngste Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse ist der 16jährige Bliesfeldweler Rätzer aus Bielefeld bei Münsterberg, der vor Jahresfrist von einer Landwirtschaftsschule als Kriegsfreiwilliger zu den Bahnen eilt und sich bereits im September 1915 das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

beschränkten Bahnverbindungen mußte die Verhandlungszeit, wie gesehen, festgelegt werden. Das sonst übliche gemeinsame Mittagessen fällt in diesem Jahre aus.

Die Kriegeskommission Wiesbaden, Adolfsallee 59, bittet um Zuwendung von guten Büchern aller Art (auch wissenschaftliche) von Festen (Kosmos, Reclam, Velhagen u. Klasing) sowie Wochen- und Monatschriften und Zeitungsromane, welche sich noch in den Bucherschrank ohne Nutzen für den Besitzer befinden. Gaben sind beim Vorsitzenden H. Gauhmann, Adolfsallee 59 (Erdgeschoss) abzuliefern. Da der Verein ungefähr 50 Gefangenelager in Feindesland dauernd zu versorgen hat, so ist viel Material nötig, und rechnet der Vorstand auf ihre rege Mitarbeit und hofft, keine Fehlleistung getan zu haben. In diesen Opfertagen gibt jedermann gern, und da hiermit keine Opfer an Geld verlangt werden, so erwartet der Vorstand einen guten Erfolg.

Ehrung. Die Väter-Genossenschaft Wiesbaden hat ihren langjährigen Vorsitzenden und Mitbegründer der Genossenschaft, Ludwig Sattler, in Anerkennung seiner Verdienste um dieselbe, zum Ehrenobermeister ernannt. Eine künstlerisch ausgestattete Urkunde hierüber nebst einem Ehrentafel wurden dieser Tage dem Gefeierten in dessen Wohnung überreicht.

Auszeichnung. Anlässlich ihrer 40jährigen Gesamtdienstzeit wurde den Eisenbahnbeamten Oberbahnhofsverwalter Facke im hiesigen Hauptbahnhof, Eisenbahnoberssekretär Hauffe, Lokomotivführer Illig, Bahnenmeister Gräfer und Bahnenmeister Rie in dem Hauptbahnhof das Verdienstkreuz für 40jährige Dienstzeit verliehen.

Auf einen Verurteilung geschossen. Im Monat Juni, ungefähr am 14., wurde auf den Personenzug Nr. 1188, der die Station Wiesbaden um 1 Uhr 30 Min. mittags in der Richtung Frankfurt verläßt, zwischen Höchst und Meßdorf, von der linken Zugseite ein scharfer Schuß abgegeben, wodurch ein Reisender im Zuge verletzt wurde. Für die Ermittlung des Täters ist jetzt eine Vernehmung von 300 Mann ausgeführt worden.

Wer ist der Tote? Am 30. Mai wurde in Frankfurt in einer Parade an der Schwendlerbrücke die Leiche eines unbekannten Mannes erhängt aufgefunden. Bis jetzt ist es nicht gelungen, über die Persönlichkeit des Toten etwas zu erfahren. Der Mann ist ungefähr 60 Jahre alt, anscheinend Arbeiter, 1,70 Meter groß und schlank, Gesicht mager, Haare grau meliert und voll, der Schnurrbart kurz gestutzt. Die Kleidung bestand aus grauem Sakko, braun gestreifter Weste, dunkelgestreifter Hose, weiß, rot und blau gestreiftem Hemd, graubraunen Strümpfen und schwarzen Schnürstiefeln. Der graue Schlapphut ist mit „W“ gezeichnet. In den Taschen fand man ein buntes Taschentuch, einen Zylinder in einem alten Pappteller, eine braune Dose mit gemahlenem Kaffee und eine gehaltene Nadelmontage mit dem Zeichen 79006. Der Deckel der Uhr ist graviert, das Glas gesprungen, Minuten- und Sekundenzeiger teilweise abgebrochen. Am Gehäuse be-

finden sich folgende Reparaturzeichen: 12158 N, A 50, 729 K, F 401 und F 50. Um Nachrichten bittet die Polizeidirektion.

Die deutschen Verlustlisten, Ausgabe 1088, enthalten die preussische Verlustliste Nr. 574, die bayerische Verlustliste Nr. 277, die sächsische Verlustliste Nr. 299 und die württembergische Verlustliste Nr. 418. Die preussische Verlustliste enthält u. a. das Pionier-Regiment Nr. 80, die Infanterie-Regimenter Nr. 81, 87, 88, 117, 118, 168, die Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 87, 88, das Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80, das Feldartillerie-Depot des 18. Reservekorps und die Minenwerfer-Kompagnie Nr. 301.

Auchaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Richard Strauß-Abend. Ein ganz besonderer Genuß steht dem Wiesbadener Publikum in der theaterlosen Zeit bevor. Am Freitag, den 14. Juli, veranstalten die Mitglieder des Abnial. Hoftheaters Frau Marie Friedfeldt, die Herren Geisse-Winkel und Jollin, sowie Kapellmeister Rother im Casino-Saale einen Richard Strauß-Abend. Sicherlich bedarf es nur dieses Einweises, um den geschätzten Künstlern, die mit ihrem Richard Strauß-Abend überall große Erfolge hatten, auch in diesem Jahre wieder in ihrer Heimatstadt Wiesbaden einen ausverkauften Saal zu sichern. Der Vorverkauf ist bereits im Musikhaus Franz Schellenberg, Kirchstraße 33, eröffnet.



Kriegs-Erinnerungen

10. Juli 1915.

Kämpfe im Westen. — Fort Hanel.

Bei Reintrey in Lothringen kam es zu Kämpfen; die zunächst keine Entscheidung brachten. Bei Souchez setzten neue französische Angriffe und bei Hœrden folgte der Engländer ein und im Briherwald brach ein Vorstoß der Franzosen dicht vor den deutschen Stellungen aus. Im Osten herrschte eine kurze Ruhe, nur südlich von Radonah fanden kleine Gefechte statt. — An den Darbanelen schiederte ein englisches Panzerschiff einen Granatbombe gegen die türkischen Stellungen, jedoch ohne sonderlichen Erfolg; bei Ari Burnu wirkten anatolische Batterien darauf, die Verbündeten ein, daß deren Geschützfeuer zum Teil lahmgelegt wurde. — Das Fort Hanel, dessen Niederlegung die Italiener mit aller Macht betreiben, hielt sich dank seiner tapferen Besatzung von Österreichern, Kärntnern und Böhmen überaus tapfer. Der König von Italien, der der Beschießung beizuwohnen und bereits die Einnahme des wichtigen Punktes erwartet hatte, mußte wieder ohne Resultat abziehen.

Hessen-Nassau und Umgebung.

Siebrich.

Professor Dr. Ludwig Beck, Ehrenbürger unserer Stadt, bezieht heute seinen 75. Geburtstag. Dem langjährigen Stadtverordnetenvorsitzer von Siebrich werden aus diesem Anlaß die herzlichsten Wünsche der gesamten Bürgererschaft zuteil werden, ist doch Herr Professor Beck hier eine der bekanntesten Persönlichkeiten; seine großen Verdienste um das Gemeinwohl haben in der Ernennung zum Ehrenbürger entsprechenden Ausdruck gefunden, als er Ende 1915 wegen vorgerückten Alters den Vorsitz in der Stadtverordnetenversammlung niederlegte. Professor Beck ist, wie bekannt, der Begründer und Direktor der „Reinhold“ G. m. b. H. vorm. Ludwig Beck u. Co.

Kirchliches. In der Sitzung der evangelischen Kirchengemeinde-Vertretung am Freitag stellte der Leiter derselben, Herr Farrer Stahl, zunächst den neuen Kirchenrechner und Gemeindefreier, Herrn Karl Moritz, der Verlesung vor. Der Vorsitzende berichtete sodann, daß das königliche Konsistorium zu Wiesbaden den im Februar d. J. gefassten Beschluß der vereinigten kirchlichen Körperschaften, für das Rechnungsjahr 1916/17 den Haushaltsplan von 1914/15 zu Grunde zu legen, nicht genehmigt habe. Der Kirchenvorstand und die Ki-

renzungskommission haben daraufhin einen neuen Rechnungsvorschlag für das laufende Rechnungsjahr aufgestellt, der die Billigung der Gemeinde-Vertretung fand. Danach kommen auch in diesem Jahre wieder 26 Prozent der staatlichen Einkommensteuer und 20 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer als Kirchensteuer zur Erhebung. Als Abgeordnete für die Kreissynode Wiesbaden-Land wählte die Versammlung die bisherigen Mitglieder, die Herren Professor Dr. Ludwig Beck, Geheimrat Dr. W. Kalle, Professor M. Heyne, Rektor Werten, Landwirt Stadtrat Phil. Friedrich Schneider und Oberbürgermeister Vogt, deren Wahlzeit abgelaufen war, wieder, und an Stelle des verstorbenen Realschuldirektors a. D. Stritter wurde Herr Landwirt und Kirchenvorsteher Georg Schneider neu gewählt. Auf eine Anfrage aus der Mitte der Versammlung über den Stand des Prozesses der Kirchengemeinde mit dem Fiskus erklärte der Vorsitzende, daß die Verhandlungen noch nicht zum Abschluß gekommen seien und daß der Prozeß zurzeit infolge des Krieges ruhe.

Hundertjahr-Gedenkfeier in Rheinhessen.

In der Samstag vorm. 10 Uhr eröffneten Sitzung des Provinzialtages der Provinz Rheinhessen gab der Provinzialdirektor Geheimrat Beck einen Erlaß des Großherzogs bekannt, in dem es heißt:

An meine liebe Rheinhessen!
Heute vor hundert Jahren hat mein in Gott ruhender Ahnherr Großherzog Ludwig I. Besitz von Rheinhessen ergriffen. Sein im Patent vom 8. Juli 1816 abgelegtes Gelöbniß, daß „alle Einwohner dieses Landes“ in seiner „landesväterlichen Huld und Gnade ruhen“ sollten, daß er „der Beförderung ihrer Wohlfahrt seine unermüdete Sorgfalt widmen wird“, hat er in langer segensreicher Regierung treulich gehalten. Die meinem erlauchten Vorfahren in auch mir die Pflege der Wohlfahrt des schönen Rheinlandes, mit dem ich mich von Jahr zu Jahr fester verbunden fühle und das mir ganz aus dem Herzen gewachsen ist, ein heiliges Vermächtnis gewesen.

Der Erlaß schließt: „Rheinhessen! Den Tag, an dem Euer Land vor 100 Jahren heilig geworden, kann ich nicht besser begehen, als durch die Erneuerung des Gelöbnisses meines Ahnherrn, Großherzogs Ludwig I. Mein innigster Wunsch geht aber heute dahin, daß es mir vergönnt sein möge, mein schönes Rheinland durch die Räte und Schützen dieses Krieges in einen langen, gesegneten Frieden führen zu dürfen. Das wolle Gott!“

Langenschwalbach, 10. Juli. Notar. Rechtsanwalt Erhard ist zum Notar für den Bezirk des Oberlandesgerichts in Frankfurt a. M. mit Anweisung seines Amtssitzes in Langenschwalbach ernannt worden.

it. Geisenheim, 10. Juli. Die Stadtverordneten wählten eine Realisationskommission, die aus zwei Mitgliedern des Magistrats und fünf Mitgliedern der Stadtverordnetenversammlung besteht. In die Kommission wurden die Herren Grandjean, Schnorr, Rügler, Jokus und Buchholz gewählt. — Hinsichtlich der Bewilligung von Feuerungszulagen für die häuslichen Beamten und Arbeiter legte der Magistrat eine Vorlage vor, wonach den Beamten ab 1. Juli während des Krieges 8 Prozent ihres Gehaltes als Feuerungszulage bis zur höchsten Grenze von 3000 Mark bewilligt werden sollen. Ein Beamter, dessen Gehalt über der Höchstgrenze steht, erhält 150 Mark Zulage. Den häuslichen Arbeitern werden 50 Pf. Zulage auf ihren Tageslohn bewilligt. Nach einem Vorschlag des Stadts. Buchholz, die Einteilung nach der Kinderzahl zu treffen, wurde die Angelegenheit zur Vorberatung dem Finanzausschuß überwiesen.

XX Bingen, 10. Juli. Der Wasserstand des Rheines ist seit vorgestern stark gestiegen. Am hiesigen Pegel hat sich der Wasserstand von 2.97 Meter am vorgestrigen Tage auf 3.17 Meter gehoben.

h. Frankfurt, 10. Juli. Unklimatische Folgen der Inflation. — In den letzten Tagen wurden in verschiedenen Straßen des Reichs zahlreiche leuchtende Willen von Einbrechern heimlich und ausgeplündert. Die Bewohner weisen in der Sommerfrische und zeigen dies den Herren Dieben dadurch an, daß sie die Fensterläden schließen, zum Teil auch an den Türen ein

Jugendwehr — Deutsche Turnerschaft.

Ein Mahnwort an die Jugendwehrläufer und Vereine der Deutschen Turnerschaft.

Von Prof. M. Gärtnert.

Unser Vaterland ist so glücklich, für dieselbe Aufgabe zwei Einrichtungen zu besitzen, Jugendwehr und Turnvereine. Die Jugendkompanien bezwecken die militärische Vorbereitung der männlichen Jugend, — und was wollte Jahn, als er 1810 mit der Jugend in die Fasnachtszeit zog? Er wollte in jener schweren Zeit die Jugend kräftigen und fähigen zum Kampf gegen Napoleon, und Turnerscharen waren die ersten Freiwilligen im Jahre 1813 und bildeten den Kern der Lüthower Jäger. Jahn's Turnkunst ist uns am reinsten in der Deutschen Turnerschaft erhalten, die vor dem Kriege zu 1½ Millionen Mitgliedern angewachsen war, jährlich Tausende von Rekruten wohl vorbereitet zum Heer geschickt hat, deren vorzügliche Brauchbarkeit recht oft anerkannt worden ist. War es doch soweit gekommen, daß Hauptleute in Zeitungen tüchtige Turner zum Eintritt in ihren Truppenteil anforderten. Und doch hielt man es für nötig, eine neue Einrichtung zur militärischen Vorbereitung der Jugend zu begründen, die Jugendkompanien. Die Deutsche Turnerschaft hielt Vorkämpfer, ja die Führer der Deutschen Turnerschaft forderten zur Unterstützung der Jugendkompanien auf, sind ihnen sogar selbst tüchtige Leiter geworden. Sie waren zwar mit der Methode, wie man sie aus den „Richtlinien“ des Kriegsministeriums zu erkennen glaubte, nicht ganz einverstanden, fügten sich aber und exerzierten mit mehr oder weniger Drill.

Nun ist die Sachlage eine andere geworden. Die „Erläuterungen und Ergänzungen“ zu den „Richtlinien“, viel umfangreicher als diese, haben die militärische Vorbereitung in ein ganz anderes Licht gestellt. Sie verwerfen jeden Drill; auf Grund des deutschen Schulturnens sollen Körper und Geist gefräftigt werden, nicht in ganzen Kompanien, sondern nur in Jüngen von höchstens 40 Mann soll exerziert werden; jede Soldatenplaziererei ist zu vermeiden; die Hälfte der Übungszeit soll auf Turnen, Ordnungsbewegungen und Spiele verwandt werden, im übrigen ist durch Wanderungen die Marktschärfheit zu erhöhen und durch Fernschüßungen und Entfernungsschüßungen das Auge zu üben.

Worin weicht das deutsche Vereinsturnen von diesen Forderungen ab? — Nach Jahn's Vorschriften so gut wie gar nicht; es ist aber erklärlich, daß in so langer Friedenszeit mancherlei Übungen mehr militärischer Art in Vergessenheit geraten waren. Solche Ueberreinerkennung der ergänzten Richtlinien mit den Forderungen der Deutschen Turnerschaft wurde auch auf dem Berliner Besprechungskursus

für militärische Vorbereitung vom Vertreter des Kriegsministeriums, Herrn Major Karwiese, vollumfänglich anerkannt und mehrfach hervorgehoben. Man hätte besser getan, und wäre vor mancher herben Enttäuschung bewahrt geblieben, wenn man die Deutsche Turnerschaft zum Träger der militärischen Vorbereitung gemacht hätte. Diese hätte von selbst die Einsicht gehabt oder man hätte es ihr raten können, anstelle mancher Gipfelübungen mehr Geländebewegungen zu pflegen, nötigenfalls unter zugeordneten militärischen Führern.

Durch mißverständliche oder nicht hinreichend erläuterte „Richtlinien“ war man auf die falsche Bahn des Exerzierdrills gekommen, der einen Teil der Jugend abgelenkt hat. Dazu trug auch wohl in den meisten Fällen eine falsche Methode des Unterrichts bei. In einer freiwilligen Vereinigung — der Reichs-Turnerschaft — ist ja wieder auseinandergegangen, ohne daß der gewünschte Zwang zur Jugendwehr beschloßen wurde — läßt sich die Kasernenmethode nicht anwenden. Hier ist die deutsche Turnerschaft unbeschränkter Meister; ihre in einem Jahrhundert erprobte und ausgebildete Unterrichtsmethode hätte es besser verstanden, die Jugend zu fesseln. Worin sie besteht, möge in einigen Sätzen geschildert werden: Weist die Beteiligung am Vereinsturnen freiwillig ist, sucht der wohlwollende Borturner das Turnen so schmackhaft als möglich zu machen. Die reine Freude des eigenen Vollbringens weicht der Borturner dadurch zu weiden, daß er in süßemüßigem Fortschreiten von leichteren zu schwereren Übungen keinen Turnabend vergehen läßt, an dem der Jüngling nicht wenigstens eine neue Übung gelernt hätte. Um dies zu erleichtern, sind die „Jünglinge“ und „die Turner“ nach der körperlichen Leistungsfähigkeit in „Lagen“ geteilt. Alle Borturner werden in Borturnerkunden vom Turnwart für ihr Amt vorbereitet. Die Turnwart versammelt sich wieder von Zeit zu Zeit unter ihrem „Bezirksturnwart“ oder „Gauturnwart“ zu Borturnerübungen zusammen, in denen sie neuen Stoff erhalten und methodisch ausgebildet werden. Die Gauturnwart hinstreuen können ihre Erfahrung von „Kreisturnwarten“, deren es in jedem der 18 Kreise der deutschen Turnerschaft einen gibt, einen Mann von hervorragender Tätigkeit in angesehener Lebensstellung. Dazu kommt, daß noch besonderes Borturnerverfassungen und -übungen zu gegenseitiger Anregung von Gipfelturnen stattfinden und seit einer Reihe von Jahren Borturnerkurse an der Landesturnanstalt in Berlin und an anderen Turnlehrer-Bildungsanstalten stattfinden. Es mag beiläufig erwähnt werden, daß alle diese Borturnerarbeit (mit Ausnahme von ganz wenigen Turnwartstellen arochädischer Vereine) unbesoldete Ehrenämter sind. Diese selbstlose, in aller Stille geleistete Riesensarbeit zueut von dem großen Idealismus der deutschen Turnerschaft.

Wie steht es nun heute mit der militärischen Vorbereitung der Jugend? — Viele sind erfreulicherweise in voller Blüte. Wenn man aber genauer zusieht, so sind sie an Fortbildungs- oder höhere Schulen angegliedert, wodurch die Jungmänner zum Glück unter einem gewissen Druck stehen, oder sie sind unter der Obhut und Verwaltung von Turnvereinen. Gewiß hat auch manche Jugendkompanie einen Leiter von besonderem pädagogischen Geschick gefunden, so daß auch ihr Fortbestehen gesichert erscheint. Viele Jugendkompanien sind aber eingegangen, viele sind im Begriff, es zu tun, viele werden nur durch die Teilnahme von Schülern höherer Lehranstalten gehalten.

Was ist zu tun, um eingegangene oder eingegangene Jugendkompanien zu neuem Leben zu erwecken? — Turnvereine und militärische Jugendwehrläufer müssen sich zu gemeinsamer Arbeit vereinigen. Die Vereine der Deutschen Turnerschaft mögen ihre Jungmannschaft, wie es schon gewünscht wurde, als Jugendwehrgesellschaft oder Kompanie bei dem militärischen Vertreter der Rgl. Regierung oder beim Generalkommando anmelden. Nach den „Erläuterungen und Ergänzungen“ hat ein Turnverein daselbe Recht, seine Jungmannschaft Jugendkompanie zu nennen, wie eine bisherige Jugendwehr, die nicht geturnt, sondern nur exerziert und Geländebewegungen gemacht hat. Der Turnwart möge sich mit dem Führer der bisherigen Jugendwehr besprechen. Der erstere übernehme die turnerische, der andere die militärische Leitung, wenn nicht nach den örtlichen Verhältnissen oder persönlicher Veranlassung andere Wünsche zu berücksichtigen sind. (Auch ein Nichtsoldat kann und darf im Notfall Jugendwehrläufer sein). Dem Turnverein müssen möglichst alle Jungmänner, sei es beitragspflichtig oder beitragsfrei, angehören, damit die Jugendwehr am Verein und an der Deutschen Turnerschaft einen festen Anhalt habe. Sollten die Borturner und Turnwart des Vereins alle im Felde stehen, dann weilt wohl der Gauturnwart Rat zu schaffen. Ein fröhlicher Turnwart oder der eines Nachbarortes wird dann zu gewinnen sein.

Ein solcher Umschwung in der Organisation wird allen Jugendkompanien nicht nur von Vorteil sein, sondern an den meisten Orten auch unumgänglich. Denn wie wollen die Jugendkompanien kleiner Ortschaften die Forderung erfüllen, daß die Hälfte der Übungszeit der turnerischen Ausbildung gewidmet sei, ohne die Turnvereine um Hilfe anzusprechen? Man verlange aber nicht nur Hilfe, sondern gebe ihnen auch ihr geschichtliches Recht, seit 100 Jahren Träger der militärischen Vorbereitung der Jugend zu sein.

Schildern mit der Aufschrift: „Verreicht“ besetzt hatten. In einigen Fällen ist der Wert der gestohlenen Sachen außerordentlich hoch.

t. Frankfurt, 10. Juli. Der Affe ist los! Im Hauptbahnhof gelang es einem Affen, sich aus seinem Käfig zu befreien. Das Tier floh, sprang auf die Räder einer einfahrenden Maschine und wurde zermalmt.

b. Frankfurt, 10. Juli. Tödlicher Unglücksfall. In einer größeren Fabrik in der Mainzer Landstraße geriet am Samstag mittag der in den 50er Jahren stehende Schreiner Kammeln so unglücklich in den Warenausgang, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde.

Frankfurt, 10. Juli. Auto-Unfall. Gestern mittag 141 Uhr rammten Ede Gärtnerweg und Leerbachstraße zwei Autos so heftig aufeinander, daß die Insassen teilweise hinausgeschleudert wurden. Vier Insassen wurden verwundet, denen alsbald die erste ärztliche Hilfe im Gärtnerweg geleistet wurde.

h. Griesheim, 10. Juli. Böse Strafen und Entziehung der Brotkarte angeordnet. Augenblicklich machen sich hier die Feld- und Gartendiebe in recht lästiger Weise bemerkbar. Diese Tatsache nimmt der Bürgermeister zum Anlaß einer Bekanntmachung, in der er darauf hinweist, daß hier eine wirkliche Not durchaus nicht besteht und daß auch Kartoffeln in genügenden Mengen vorhanden sind. Es habe also niemand Veranlassung, sich an fremdem Eigentum zu vergreifen. Wer dies aber dennoch tut, dem droht der Bürgermeister mit den höchsten Strafen und mit der Entziehung der Brotkarte.

h. Von der Lahn, 10. Juli. Unterschiede in den Höchstpreisen. Nicht verschieden sind gegenwärtig die Höchstpreise für Rindfleisch. So zählt man im Unterlahnkreise für ein Pfund 2,40 M., im Oberlahnkreise dagegen nur 1,90 M., also ein Unterschied von 50 Pf. für das Pfund. Da die Höchstpreise für Vieh im ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden die gleichen sind, sind derartige Preisunterschiede in Nachbarkreisen nicht gut zu erklären.

u. Limburg, 10. Juli. Der Sammeltag am Freitag für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen erbrachte die Summe von annähernd 6000 Mark. Die Ergebnisse der Sammlung in den Landorten des Kreises sind darin nicht enthalten.

h. Montabaur, 10. Juli. Bestraft die Höchstpreisüberschreitung. Der Butterhändler Herr Johann Marschang in Oberndorf hat der hiesigen Landrat wegen nachgewiesener Höchstpreisüberschreitung den weiteren Handel mit Butter sowie jede Vermittlerstätigkeit bei diesem Handel untersagt.

XX Solig a. Rh., 10. Juli. Wer ist die Tote? Die Leiche einer etwa 24 Jahre alten weiblichen Person ist hier im Rheine gefunden worden; anscheinend gehörte sie den besseren Ständen an. Sie trug an den Fingern mehrere wertvolle Ringe.

□ Weillburg, 10. Juli. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde der Aufnahme einer Anleihe in Höhe von M. 10000 zur weiteren Durchführung der Kriegsfürsorge zugestimmt. — Ferner erklärte sich die Verwaltung mit der Errichtung einer Kriegsküche im Prinzip einverstanden. — Der verstorbenen Kaufmann Albert Meckler hat der Stadt für den Krankenhaushausfonds M. 8000 vermacht, was dankend angenommen wurde.

Sport.

„Anschluß“ gewinnt den Großen Preis von Berlin.

Nennen zu Grunewald.

(Eig. telegr. Bericht.)

o. Grunewald, 9. Juli.

Die Entscheidung des bedeutendsten sportlichen Ereignisses der Reichshauptstadt, des Großen Preises von Berlin — in welchem der in diesem Jahre angekündigte Gradiher-Anschluß mit Freiherrn v. Oppenheim Antivari, dem Zweiten im Deutschen Verbo, zusammenstraf — hatte der Grunewaldbahn trotz unbeständigem Wetter einen stolischen Besuch zugeführt. Für das 100 000 Mark-Nennen kamen zehn Pferde an den Ablauf, von denen Antivari als Favorit startete, doch hatte auch Anschluß viele Anhänger. Nach dem Start übernahm Emission die Führung vor Correggio und Sentinel. Dann folgten Ariel und Gros vor Antivari und den übrigen Pferden, mit Anschluß als letzter. Ohne Veränderung kam das Feld in die letzte Seite vor den Einlauf, wo Sentinel sich auf den zweiten Platz hinter Emission schob.

Emission und Sentinel kamen dann als erste in die Gerade, hinter ihnen lag das Feld fast in Linie. Dann ging Antivari an den beiden Führenden vorbei und sah schon wie der Sieger aus, als Vanguard und Anschluß aus dem Hintertreffen aufgebracht wurden. Antivari mußte die beiden an sich vorbeischießen, und Anschluß schloß Vanguard nach Gegenwehr sicher um einen Hals. Hinführenden Rängen zurück folgte Antivari als Dritter vor Ariel und Correggio. Der Sieg des Gradiher Stalles wurde vom Publikum mit lautem Jubel begrüßt. Nach dem Rennen, das auf Anschluß im Sattel sah, feierte dann auf Barock, Hannover und Lustig noch drei weitere Sieger. Der Totalisatorumsatz bedeutete einen neuen Rekord für die Grunewaldbahn.

Preis von Window, 5200 M. 1000 Meter. 1. Brühn, E. A. v. Oppenheim's Blätterteig (Rothwald), 2. Dörmann, 3. Dörmann. Ferner liefen: Falke, Zuercher, Reiterabend, Kalk, Indus, Ra presto, Parat. Tot. 80:10, Pl. 30, 31, 61:10.

Stadion-Handicap, 9000 M. 1200 Meter. 1. Hacht Hohenlohe-Dehringens Paros (Rothberger), 2. Sonderling und Conit 4. Ferner liefen: Chulbeh, Rosenkavalier, Munka, Königsberg, Ruabemus, Ceres, Bartenburg, Orinoco, Appels, Karität, Trajan, Band, Calatea, Tolana und Germane. Tot. 67:10, Pl. 25, 34, 31:10.

Preis von Teichendorf, 5200 M. 1000 Meter. 1. D. Jürgensens Carlsmünde (Korb), 2. Puppchen, 3. Dörmann. Ferner liefen: Inari, Querschläger, Sippe, Stumme von Portici, Die Erde, Alfred. Tot. 88:10, Pl. 26, 34, 27:10.

Großer Preis von Berlin, 100 000 M. 2400 Meter. 1. Rgl. Opt. Gsch. Gradiher Anschluß (Rothberger), 2. R. Hanke's Vanguard, 3. Brühn, v. Oppenheim's Antivari. Ferner liefen: Ariel, Correggio, Terminus, Sentinel, Emission, Vaccarat II und Gros. Tot. 29:10, Pl. 15, 24, 18:10.

Preis von Charlottenburg, 7400 M. 2000 Meter. 1. Gsch. Rindlinghovens Hannover (Rothberger), 2. Heuschrecke, 3. Capitano. Ferner liefen: Cantato, Satrap, Goldbach, Marins, Briefträger, Galsucht, Cyanit, Conhabler. Tot. 20:10, Pl. 11, 15, 14:10.

Hervor-Rennen, 5200 M. 1400 Meter. 1. R. Gansel's Ginzler (Rothwald), 2. Babylove, 3. Menton.

Ferner liefen: Verminal, Refely II, Imperator. Tot. 14:10, Pl. 12, 14:10.

Slaby-Rennen, 5200 M. 1600 Meter. 1. J. Kühns Lustig (Rothberger), 2. Joachim, 3. Wasserwogel. Ferner liefen: Etel, Eljug, Longwob, Pandsnecht La'mia, Olivia. Tot. 24:10, Pl. 13, 26, 14:10.

Nennen zu Dortmund.

(Eig. telegr. Bericht.)

r. Dortmund, 9. Juli.

Dinas-Rennen, 2400 M. 1300 Meter. 1. A. Hungers Samva (Pipiles), 2. Tautropfen, 3. Rose d'Or. Ferner liefen: Bruno, Cecile, Tejas, Eisernes Kreuz, Pleite. Tot. 36:10, Pl. 11, 11, 10:10.

Wesfalen-Jagdrennen, 2400 M. 3000 Meter. 1. Rittm. G. Viebrecht's Verbacher (E. Franke), 2. Salambo, 3. Strohblume. Ferner liefen: Saint Sabina, Smyrna, Salto mortale, Lustige Steben, Heimbürg, Station, Maasloch, Orban, Madison. Tot. 26:10, Pl. 15, 54, 16:10.

Verkaufs-Jagdrennen, 2500 M. 3000 Meter. 1. Dr. Fr. Nieses Erben Rünftler (Gähde), 2. Rahema, 3. Ocean. Ferner liefen: Mikobolant, Dades, Festiva, Galtelst, Patour, Rainau II, Wunderlampe, Verhännt, Thurlwind, Vorschork, Nordstern, Brunsbill, Virginia, Knappe, Maximilian. Tot. 116:10, Pl. 37, 48, 27:10.

Sölner Jagdrennen, 3000 M. 3200 Meter. 1. Graf E. Wyland's Paten (Kühl), 2. Quetamo, 3. Don Rodrigue. Ferner liefen: Florimond Robertet, Hailstone, Whitworth, Dileau de Neu, Almansur und Chic. Tot. 23:10, Pl. 12, 13, 15:10.

Tremonia-Ausgleich, 5000 M. 3500 Meter. 1. G. Freies Schumacher (Kühl), 2. Nessel, 3. Succurs. Ferner liefen: Royal Blue, Hise honours, Blumenmädchen, Spinosa und Floh. Tot. 130:10, Pl. 26, 29, 72:10.

Gradeler Jagdrennen, 3500 M. 4000 Meter. 1. Hauptmann Winterer Tyne Van (Kinsleib), 2. Harekood, 3. Coral Wave. Ferner liefen: Vindex und Ether. Tot. 26:10, Pl. 12, 13, 18:10.

Herdringer Jagdrennen, 3800 M. 3500 Meter. 1. Hauptmann Seifert's Savoy (Krafftiger), 2. Uncle Dobbin, 3. Brian Vorn. Ferner liefen: Rille Ben, Sallus Pearl, Globius, Lucky Jay, Sea Squaw, Richtenheim und Arkoretum. Tot. 283:10, Pl. 39, 55, 18:10.

Deutscher Start, Juli-Ausgabe, 1 M. (Verlag des „Deutschen Sport“, Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19.) Nachdem mit dem Deutschen Derby der erste Teil der Jahresrennen vorüber, bietet die prompt vorliegende Start-Juli-Ausgabe ein überauswilliges Bild zur Orientierung für die nun kommenden weiteren Rennen. Das Buch enthält die Ergebnisse aller bisher im Jahre 1916 gelaufenen Rennen.

Vermischtes.

Wieder eine Friedensprophezeiung. Die neueste Friedensprophezeiung, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten, wird dem „Matin“ zufolge den Serben zugeschrieben, und zwar soll sich die wunderbare Begebenheit auf Korfu zugetragen haben. Dort erschien einem serbischen Soldaten des Nachts ein Geist in Gestalt eines alten Mannes, der ihm erklärte, daß der auf der bei Korfu gelegenen Insel Wido stationierte Bruder des Soldaten in dieser Nacht gestorben sei. Er möge das Grab aussuchen und dort eine Kerze anzünden. Weiterhin erklärte er ihm, daß der Krieg in dem ersten kommenden Monat, dessen erster Tag auf einen Dienstag falle, enden werde. Mit der Drohung, daß der Soldat sterben würde, wenn er dies Geheimnis verrate, verabschiedete der geistliche Geist in den Wästen. Der Soldat eilte nach Wido, erfuhr, daß sein Bruder tatsächlich gestorben war und brannte eine Kerze auf dem Grabe an. Nach seiner Rückkehr aber brach er das Geheimnis der Schweigepflicht, erzählte das Erlebnis und starb noch am selben Tage. Da der nächste bezeichnete Monat nach unserem Kalender aber der August ist, nach dem serbischen Kalender aber der November, ist leider die Frage des Kriegsendes trotz aller Prophezei wieder offen gelassen. Schade!

Heldentaten unserer Feldgrauen.

Rettung aus Gefahr. In der Stellung eines Grenadier-Regiments brachte der Gegner gegen einen von der 4. Kompanie des Bayer. Pionier-Regiments gegrabenen Minenstollen eine Quecksilbermine zur Entzündung. An der Spitze des Stollens hatten zu dieser Zeit sechs Pioniere mit dem Ausheben einer Minenlampe begonnen, zwei Mann waren auf der Schachthölle, am Anfang des Stollens, beschäftigt. Der zur Aufsicht dieser Arbeiten bestimmte Unteroffizier Diemann (aus Duisburg) begab sich sofort mit dem Truppenführer, Unteroffizier Hoffelder (aus Neunkirchen a. Brand) in den 14 Meter tiefen Schachthölle hinunter, um den im Stollen befindlichen Minenreue Hilfe zu bringen. Bereits beim Einstieg in den Schacht trübten ihnen die giftigen Sprenggase entgegen. Auf der Schachthölle angekommen, fanden sie zwei Minenreue am Boden liegend, bewußlos vor, die noch atmeten. Sofort machten sich die beiden Unteroffiziere daran, die Bewußtlosen zu bergen. Die Rettungsarbeiten gehalten sich aber infolge der giftigen Gase, des tiefen Schachtes und der beschränkten Bewegungsfreiheit außerordentlich schwierig. Als sie mit größter Anstrengung einen der Minenreue zutage gefördert hatten und gerade daran waren, den zweiten Mann anzufassen, fiel Unteroffizier Hoffelder, der bereits giftige Gase eingeatmet hatte, brennungslos um. Nach seilte Diemann seinen Kameraden Hoffelder an und ließ ihn durch die am Schachteingang befindlichen Reue heraufziehen. Die Sprenggase kamen in immer dichteren Wolken. Der Gedanke, den zweiten Minenreue zum Leben zu erlösen, ließ Diemann nicht aufgeben, er veranlaßte Diemann zur höchsten Anspannung seiner Kräfte, und es gelang ihm, auch diesen Kameraden zu retten. Ein weiteres Vordringen war infolge der starken Gasentwicklung nicht möglich. Nur mit großer Anstrengung konnte sich Diemann selbst aus dem mit Pulvergasen gefüllten Stollen retten, wobei er sich eine Gasvergiftung zuzog.

Für die bewiesene Unerschrockenheit und Kameradschaft erhielt Unteroffizier Diemann die Goldene, Unteroffizier Hoffelder die Silberne Bayer. Militär-Verdienst-Medaille.

Erfolgreicher Handgranatenkampf. Bei einem Angriff der 4. Kompanie d. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 100 auf die französischen Stellungen gelang es dem Gefreiten Eifer (aus Altenkirchen i. Westerwald), an der Spitze einer kleinen Abteilung in den feindlichen Graben einzudringen. Mithin gelang es in dem Gewirr der zerstückten Graben weiter vor. Da hielt Eifer an einer Schutzwand ein französisches Maschinengewehr, dessen Bedienungsmannschaft schnell den Lauf auf die Angreifer richtete. Im Augenblick springt Eifer aus dem Graben heraus auf

die Deckung und mit zwei wohlgezielten Handgranaten macht er die ganze feindliche Bedienungsmannschaft lahm, unfähig. Weiter geht es. Da kracht den Vorkämpfenden aus einem Unterstande eine Salve entgegen. Es sind sechs Franzosen, die auf Eifer die Uebergabe verweigern. Eifer schleudert eine Handgranate in den Unterstand, sie wird jedoch von einem Franzosen zurückgeworfen, explodiert im Graben und reißt Eifer die halbe rechte Hand weg. Der steht die nächste Handgranate mit den Zähnen ab und schleudert sie mit der Linken in den Feind. Die Explosion zertrümmert die letzten noch Widerstand leistenden Franzosen. Dann verlassen den Gefreiten Eifer die Kräfte. Den Besinnungslosen tragen die Kameraden in die eigene Stellung zurück.

Der tapfere Schneider. In der Nacht vom 31. 3. zum 1. 4. 1916 sollte die ... Kompanie Infanterie-Regiments Nr. ... eine russische Feldwache ausheben. Der Kriegsfreiwillige Richard Eiermann (aus Hilsbach, Großherzogtum Baden), der einzige und darum vielbeschäftigte Schneider der Kompanie, wollte dabei nicht fehlen. Er unterrichtete sich am Nachmittag des 31. schnell über das Gelände und schloß sich am Abend einer der an dem Unternehmen beteiligten Abteilungen an. Diese mußte sich plangemäß durch tiefen Sumpf bis an einen vorgeschobenen feindlichen Posten heranschleichen und ihn zur verabschiedeten Zeit überfallen. Die Russen ergriffen jedoch beim Herankommen die Flucht. Eiermann, der durchaus einen Gefangenen mitbringen wollte, setzte ihnen nach und ward von seinen Kameraden nicht mehr gesehen. Die Abteilungen kehrten von dem Unternehmen mit Gefangenen und Beute zurück, doch Eiermann fehlte. Nach einiger Zeit meldete jedoch die an der Tschara aufgestellte Feldwache einer Nachbarkompanie, ein Kriegsfreiwilliger sei mit einem Gefangenen hieselbst die Tschara auf und ab gegangen, sei schließlich, bis an den Hals im Wasser, durchgeschwommen, den Gefangenen dabei fest am Kragen haltend. Das war der Kriegsfreiwillige Eiermann. Er hatte auf der Verfolgung doch noch einen Russen eingeholt, ihn festgenommen und gezwungen, mitzugehen. Im Gelände unbekannt, war er an die Tschara gekommen und hatte es für das einfachste gehalten, sie zu durchschwimmen. Der Russe soll damit gar nicht einverstanden und nur schwer dazu zu bewegen gewesen sein, sich in das kalte und tiefe Tscharawasser zu begeben. Doch der tapfere Schneider ließ ihn nicht los und brachte seinen Gefangenen zur Kompanie.

Handel und Industrie.

Versammlung des 13. landwirtschaftl. Bezirksvereins.

Ueber die gestern in Erbenheim im „Schwanen“ stattgehabte, stark besuchte Versammlung des 13. landwirtschaftlichen Bezirksvereins wird uns geschrieben: Der Vorsitzende, Verwalter Vollmer-Miebrich, berichtete über die neue Ernte. Er hofft, daß sie entgegengesetzt der vorjährigen eine gute werden möge. Zunächst handelte es sich um die Frühkartoffeln. Sie sind beschlagnahmt, und darf die Ernte vor dem 15. Juli nicht begonnen werden. Da jedoch die Kartoffeln früher notwendig und in hiesiger Gegend Frühkartoffeln eher reif werden, dürfen sie mit Genehmigung des Kommunalverbandes vor dem 15. geerntet werden. Folgende Höchstpreise sind festgesetzt: Bis zum 20. Juli 10 Mark pro Zentner, bis 31. Juli 9,50 Mark, bis 10. August 9 Mark und 31. August 8 Mark. Vom 1. September an rechnet man bereits mit den Herbstkartoffeln. Eine schwierige Frage ist folgende: viele Landwirte im Kreise Wiesbaden-Land haben Grundstücke in der Mainz-Kasteler Gemarkung, also im Hessischen, mit Kartoffeln bepflanzt. Der Sandboden dort berechtigt zu früher Ernte. Aber Hessen hat die Ausfuhr verboten. Deshalb wurde eine Resolution einstimmig angenommen, der Kommunalverband möge alles versuchen, daß dieses Verbot aufgehoben wird. Wegen der Getreideernte in diesem Jahre sind auch schon Bestimmungen getroffen. Die Ernte ist beschlagnahmt. Beantragt wurde, daß eine gerechtere Maßnahme und sinngemäßere Verteilung zustande komme als bisher und bei der Ernährung der Menschen auch des Viehes gedacht werde. Eine heftige Debatte entstand über das Dreschen des etwa noch eingeernteten Getreides. Die Drechselschleifer verlangen ungeheure Preise. Desan Walzer-Dohheim stellte den Antrag, die Behörde muß Sorge tragen, daß die Drechselschleifer rekrutiert werden, damit das Getreide billig und rechtzeitig zur Verfügung gestellt werden kann. Landrat von Heimbürg versprach, alles zu tun, um diese Angelegenheit in die rechten Wege zu leiten, man solle nur zu der Verwaltung Vertrauen haben. Wegen des Viehanfaufs wird der Einkaufsstelle der schwere Vorwurf gemacht, daß einzelne Gemeinden bevorzugt werden, besonders Viehrich, und Metzger und Händler den Nachteil abköpfen. Im allgemeinen sprach man sich dahin aus, daß die Landwirte sich gern allen Anordnungen fügen, aber sie wünschen, daß auch ihnen eine gerechte Behandlung teilhaftig werde, so vor allem bei der Verteilung von Futter- und Düngemitteln. Zu dem letzteren Punkte bemerkte aber sofort der Direktor der Einkaufsstelle Frankfurt a. M., daß hierin in absehbarer Zeit keine Erleichterung und Mehrlieferung eintreten könne.

Beachten Sie bitte
den
Gutschein
auf
der Rückseite!

Zweite Sammlung. 31. Gabenverzeichnis.

Es gingen ein bei der Zentralkasse für die Sammlungen freiwilliger Hilfstätigkeit im Kriege, Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, in der Zeit vom 1. Juli 1916 bis einschließlich 7. Juli 1916:

Eingegangene Beträge von 500 M. an.

Oberleutnant Auer von Herrenkirchen 1000 M. — Von einer Anzahl hies. Lehrerinnen als 7. Kriegsspende zur Ausbildung Kriegsbeschädigter 700 M. — Justizrat von Gd. (12. Gabe) 500 M. — Landgerichtsrat Geppert (Juli-Kate) 500 M. — Friedrich Lohmann f. d. Dinterbl. des Kreuzers „Wiesbaden“ 500 M. — D. M. (D. Bl.) 500 M.

Eingegangene Beträge bis zu 500 M.

Erßs aus dem Verkauf von Postkarten um 302.66 M. — Dr. Steinfalter (M. 235.) 300 M. — J. M. u. G. R. (Monatsgabe) 300 M. — Frau von Kiesenwetter 300 M. — Frau Justus Eibach zum 3. Juli 50 M. d. f. erbl. Krieger 50 M. — Frau Dr. Franziska Grohmann (D. Bl.-Gef.) monatl. Gabe M. 100 — San.-Mat. Dr. Froehling (Bl. f. d. u. J.) 100 M. — D. S. Genossenschaftsbank 100 M. — Ernst Schramm (24. Monatsgabe) 100 M. — Adolf Stieren, weitere Gabe (D. Bl.) 100 M. — General Strauß (Monatsgabe) 100 M. — von Duffen (Monatsgabe) 100 M. — Beamten der Nassauischen Landesbank 93 M. — W. Kramer 80 M. derselbe für erbl. Krieger 10 M. — I. Staatsanwalt Annel Dagen f. d. Dinterbl. d. Besatz. d. Kreuzers „Wiesbaden“ (D. Bl.) 50 M. — Hotel Kaiserhof für 500 Briefumschläge 50 M. — L. D. Jung (Monatsgabe) 40 M. — Dr. Eugen Fischer (Vorsh.-Ber.) 30 M. — Frau Hugo Bühl, 22. Rate (D. Bl.) 25 M. — Frau Wilhelm Denser 20 M. — Spielgesellschaft Lomber 20 M. — Ersellens

Freiherr von Söberg-Sümern, monatl. Gabe (D. Bl.-Gef.) 20 M. — Abt. VII für kriegsgefangene Deutsche 12.40 M. — Reg.-Schr. Deiner, Rauer (Vorsh.-Ber.) 12 M. — G. Säger (Monatsgabe) 10 M. — Oberst Franz Rottau, 21. Gabe (D. Bl.) 10 M. — Konf. J. Kiedl, 23. Gabe (Vorsh.-Ber.) 10 M. — Fr. Rhoden (Juli-Kate) 10 M. — Friedler 5 M. — Johann Ferdinand 5 M. — Johann Ernst Müller f. d. Dinterbl. d. Kreuzers „Wiesbaden“ 5 M. — Von einem schiedsmännlichen Beileid 5 M. — Erßs v. d. Aufführ. eines Theaterstückes von Kindern M. 2.18 f. erbl. Krieger. — M. R. (Vereinsbank) 2 M.

Bisheriger Betrag der 2. Sammlung: 416,128.— M.

Granaten-Nagelung.

Evana. Volksschule Gronberg 16.12 M. — Durch Herrn Kalkau vom Eisenbahn-Supernumerar-Berein Mainz 17 M. — Freiwillige Sanitätskolonne 40 M. — Dr. Goupil Leoni Hils u. Co. 23.20 M. — Garnison-Kommando 601.20 M. — M. Grabenwitz 3 M. — Kgl. Ordinalinspektion Gießen 11.70 M. — Kgl. Kreisinspektion Koblenz 112.50 M. — Durch Herrn Kalkau Donnerstag-Regelgesellschaft 43 M. — Landrat zu Langenschwalbach 362.18 M. — Haus Oranienburg 48.60 M. — Schule zu Kirberg 6.95 M. — Schule zu Rüderhausen 19.52 M. — Volksschule zu Michelbach 8.05 M. — Aus Verkauf 45 M.

Bisher. Betrag der Granaten-Nagelung: 25 392.62 M.

Wiesbadener Volksspende.

Neuanmeldungen.

Wöchentlich:

Fr. Schöne, Clara (Dreizehnstr.) 10 Pf. — Fr. Schmidt, Lucie (Weidenburgstr.) 10 Pf. — Fr. Keller (Friedrichstr.) 10 Pf. — Frau Nichtenberg (Beethovenstr.) 10 Pf. — Fr. Post, Annette (Luisenstr.) 10 Pf. — Herr Sternberg, G. (Moritzstr.) 10 Pf. — Fr. Heil (Guitav.-Frentag-Str.) 10 Pf. — Fr. Krennrich (Humboldtstr.) 10 Pf. — Fr. Kolmar, Julie (Oranienstr.) 20 Pf. — Frau Kilian (Karlstr.) 20 Pf. — Fr. Seiffert, Marie (Luisenstr.) 25 Pf.

Monatlich:

Fr. Grannemann (Moritzstr. 4) 50 Pf. — Fr. Heimbold (Moritzstr. 4) 50 Pf. — Fr. Kiefer (Moritzstr. 4) 50 Pf. — Fr. Oberreider (Moritzstr. 4) 50 Pf. — Fr. Monna (Moritzstr. 4) 50 Pf. — Fr. Wolf (Moritzstr. 4) 50 Pf. — Herr Reg.-Baurat Robloff (Niederbergstr.) 3 M. — Frau Godefr. Alwira (Hotel Luisiana) 10 M.

Umänderungen.

Fr. Kalk (Webergasse), letzter Woche 20 Pf., jetzt 40 Pf.

Wegen etwaiger Fehler, die in dem heutigen Verzeichnis unterlaufen sein sollten und die sich leider nicht immer vermeiden lassen, genügt eine kurze Notiz an das Kreiskomitee vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Königliches Schloß, Mittelbau, links. Wir bitten dringend um weitere Gaben.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz für den Stadtbezirk Wiesbaden.

Infolge eines Herzschlages verstarb plötzlich und unerwartet mein herzenguter Mann, unser lieber Bruder und Schwager

Karl Enders.

In tiefer Trauer:

Wilhelmine Enders
Lina Reinhard geb. Enders
Eduard Reinhard.

Wiesbaden (Schwalbacher Str. 83), den 8. Juli 1916. *849

Die Beerdigung findet Dienstag, den 11. Juli, vormittags um 11 Uhr von der Leichenhalle an der Platter Strasse nach dem Nordfriedhof statt.

Wiesbadener Militär-Verein

Eingetrag. Verein Gegründet 1884.
Den Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kamerad

Karl Enders

verstorben ist und Dienstag, den 11. Juli c., vormittags 11 Uhr von der Leichenhalle an der Platter Strasse auf dem Nordfriedhof beerdigt wird. Wir bitten um zahlreiche Beteiligung.
Der Vorstand.

Gutschein.

Bei Aufgabe kleiner Gelegenheitsanzeigen wie „Stellenangebote, Vermietungen, An- und Verkäufe usw.“ wird dieser Gutschein gegen eine

Einschreibgebühr von 20 Pfg.
für 3 einspaltige Zeilen

in Zahlung genommen. Jede weitere Zeile kostet 10 Pfg., Offerten- bzw. Auskunftsgebühr 20 Pfg. — Für jedes Inserat wird nur ein Gutschein in Zahlung genommen. Der Betrag kann in Marken eingesandt werden. Für Geschäftsanzeigen ist der Gutschein ungültig.

Wiesbadener Neueste Nachrichten
Haupt-Geschäftsstelle: Nikolastrasse 11,
Filialen: Mauritiusstr. 12 u. Bismarckstr. 29.

Wortlaut der Anzeige:

Zu vermieten

Beldstr. 14, Stb. 1. St. Eine sch. 2 Zim.-Wohnung a. 1. Okt. an verm. N. b. Klop. Verdr. 5481

Weldstr. 18, 2 Zim. u. Zub. Stb. Dach. N. b. Klop. Verdr. 5443

Albrechtstr. 33, leere Kauf. mit Kammer u. Koch. N. b. 16105

Blücherstr. 46, 3 Logierzimmer u. 1 Logierkeller b. a. verm. 55582

Offene Stellen

Lüchtige
Lüchteregehilfen
Sofort gesucht. *851

J. Rerz,
Mainz, Frauenlobstr. 91, 1/10

Verkäuferin
geb. ein Fräulein als angehende
Verkäuferin f. dauernd gesucht.
R. Fischbach, Kirchstr. 49, 16106

Ein fleißiges zuverlässiges
Mädchen
für alle Hausarbeit auf sof. gef.
Weidenburgstr. 5, Adolfsbüh. 6458

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Ausführungs-Anweisung zur
Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchsgütern vom
10. April 1916. (Reichs-Gesetzbl. S. 261.)
Vom 24. Juni 1916. (D. Reichsanz. Nr. 145.)

Auf Grund des § 10 Abs. 1 der Verordnung über den Verkehr mit Verbrauchsgütern vom 10. April 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 261 — Sammlung Nr. 157 —) wird folgendes bestimmt:

§ 1.
In gewerblichen Betrieben sowie in landwirtschaftlichen Betrieben, in denen Nahrungs-, Genuss- und kosmetische Mittel zum Zwecke der Weiterverarbeitung bereitgestellt werden, darf

Geldmarkt

Geld auch groß. Beträge
Lufant und diskret.
Wiedersberg 9. 1. 1. Nr. 20 Pf.
Klapp. Spruch. 10.—8. Sonntag
10—1 Uhr. 58581

Tiermarkt

Zahl für 5795
Schlachtpferde bis
1000 M.
Hugo Reiser, Pferdemeister,
Dellmündstr. 22, Fernruf 5612.

Kauf-Gesuche

Süde, Lumpen, Mentuh,
Metalle, Flaschen aller Art,
Sechshorchen bis zu 5 Pf. per
Stück, Weinhorchen, Stroh-
hüllen, Hissen, Fässer
kauft stets zu höchsten Preisen

Acker, 6341
Wellrigstr. 21, Hof

Bitte Postkarte.

2000 halbe Vorbeaug-
flask., 6000 halbe grüne
u. braune Schlegelflask.
1 Blasebalg, 1 kleiner
Eisgrat billig zu ver-
kaufen. 6474

Wellrigstr. 21, Hof.

Altes Mel und Binn
kauft & Höchstpreis Glasmaler
Albert Zentner. 6445

Zu verkaufen

2 aus- Wagenpferde
dauernd mit Geschir, nebst 2 gebrachten
aber gut Landauern
zu verkaufen. Beschäftigung bis
10% Uhr vormittags. 6449
Dellmündstr. 27.

Damen- u. Herrenrad in Stell.
sowie Nähmaschine billig a. verl.
Klapp, Reichstr. 15. 6434

Fahrrad mit Freilauf billig
Rauer, Wellrigstr. 27. 65554

Süder bis auf weiteres nicht mehr verwendet werden zur Herstellung von:

1. Dankschreiben oder Kompost (eingemachte ganze Früchte oder größere Fruchtstücke).
2. gesüßten (kandierten) Früchten.
3. Schaumwein und Schaumweinähnlichen Getränken, deren Kohlendioxidgehalt ganz oder teilweise auf einem Zusatz fester Kohlenäure beruht.
4. Vermutwein und vermutweinähnlichen, mit Hilfe von weinähnlichen Getränken hergestellten Genussmitteln, Elixiren und süßen Trinken, in denen alle Art. Pomeln (Malt, Kirschen, Kirschen und dergleichen), Punsch und Grogetraten aller Art, sowie zur Bereitung von Grundstoffen für solche und ähnliche Getränke.
5. Elix.
6. Rohrzucker und Senf.
7. Fischmarinaden.
8. Kautabak.
9. Mitteln zur Reinigung, Pflege oder Färbung der Haut, des Haars, der Nägel oder der Mundhöhle.

§ 2.
In den im § 1 bezeichneten Betrieben darf Zucker verwendet werden zur Herstellung von:

1. Marmeladen nur soweit, daß in der fertigen Marmelade nicht mehr angegebener Zucker als 50 vom Hundert der fertigen Obstmasse enthalten ist.
2. Schaumwein und Schaumweinähnlichen Getränken, deren Kohlendioxidgehalt nicht ganz oder teilweise auf einem Zusatz fester Kohlenäure beruht, nur soweit der Zusatz zur Gärung erforderlich ist.
3. Obst- und Beerenweinen nur soweit, daß im fertigen Obst- und Beerenwein bei vollständiger Vergärung nicht mehr als 8 Gramm Alkohol in 100 Kubikzentimeter enthalten ist.

§ 3.
Die Reichszuckerstelle kann beim Vorliegen eines besonderen Bedarfs Ausnahmen gestatten.

§ 4.
Der bisher Zucker zu einem der im §§ 1 und 2 bezeichneten Zwecke verarbeitet hat, hat dem Kommunalverband bis zum 1. Juli Anzeige darüber zu erstatten, welche Mengen von Zucker er besitzt und zu welchem Zwecke sie verarbeitet werden sollen. Der Kommunalverband hat der Reichszuckerstelle die angegebenen Mengen bis zum 10. Juli mitzuteilen.

§ 5.
Soweit nach den vorstehenden Bestimmungen Zucker bezogen und verwendet werden darf, erteilt die Reichszuckerstelle die Bescheinigung nach Abgabe der verfügbaren Bestände an Zucker und der Dringlichkeit des Bedarfs. Die Reichszuckerstelle wird ermächtigt, dabei Bedingungen für die Verteilung und die Abgabe der Ware aufzustellen.

§ 6.
Für die Verteilung von Süßigkeiten und Schokolade erteilt die Reichszuckerstelle für das deutsche Süßigkeitengewerbe in Würzburg die Bescheinigung nach Abgabe der Gesamtmenge von Zucker, die die Reichszuckerstelle hierzu für bestimmte Zeitabschnitte festsetzt. Hierbei soll kein gewerblicher Betrieb, soweit dies nicht bereits geschehen ist, zu Süßigkeiten und Schokolade mehr als den vierten Teil der Zuckermenge erhalten, die er in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915 hierzu verarbeitet hat. Wer im Jahre 1916 mehr Zucker erhalten, als ihm hiernach zusteht, hat insoweit keinen Anspruch mehr auf Zuteilung von Zucker.

§ 7.
Mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark wird bestraft:

1. wer den Bestimmungen der §§ 1 und 2 ungewidmet.
2. wer den von der Reichszuckerstelle nach § 5 gegebenen Bestimmungen ungewidmet.
3. wer vorläufig die nach § 4 Satz 1 erforderliche Anzeige innerhalb der gestellten Frist nicht erstattet oder willkürlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht.

Neben der Strafe kann Zucker, der nicht oder nicht richtig abgegeben worden ist, eingezogen werden.

Berlin, den 24. Juni 1916.

Der Reichsanwalt.

Vorstehende Bestimmungen werden zur Kenntnis der Beteiligten Betrieben gebracht.
Die nach § 4 zu erstattende Anzeige ist an den Kreisverband in Wiesbaden, Dellmündstr. 10, einzureichen. Diese Anzeigen müssen sofort eingereicht werden.
Sonnenberg, den 4. Juli 1916.

Der Bürgermeister, Buchelt.

Nachspiel zum „Hampshire“-Untergang

Eine neue Untersuchung wird gefordert.

London, 10. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.) Unterhaus. Cooper verlangte eine neue Untersuchung über den Untergang des „Hampshire“. Die Antworten der Minister seien sehr ausweichend gewesen. Im Publikum gingen benutzende Gerüchte um und es herrsche große Sorge, ob die Tatsachen ausreichend untersucht worden seien. Die Überlebenden seien nicht einstimmig der Meinung, daß das Schiff auf eine Mine gelaufen sei. Cooper fragte, ob es nicht richtig sei, daß einige der aufgefundenen Leichen Verbrennungen durch eine Säure aufwiesen und weshalb keine Totenschaue gehalten worden sei. Er fragte ferner, ob nicht einer der Überlebenden verhaftet worden sei, ob der „Hampshire“ ein geeignetes Schiff war, um Rittener nach Rußland zu bringen und ob nicht vor einigen Monaten die Geschütze des „Hampshire“ unbrauchbar waren, weil ein elektrischer Draht durchschnitten worden war. Eine neue Untersuchung sei nötig; man könne sonst glauben, daß die Regierung den Tod Rittener's keiner öffentlichen Untersuchung für wert halte.

Mac Namara bestritt die angeführten Tatsachen. Alle Überlebenden, die sich überhaupt ein Urteil bilden könnten, stimmten darin überein, daß der „Hampshire“ durch eine Mine zerstört worden sei. Wenn ein Matrose sich in Arrest befinde, so hänge das vermutlich nicht mit dem Untergang des Schiffes zusammen. Ob einige Leichen Verbrennungen durch Säuren aufwiesen hätten, solle untersucht werden. Im übrigen habe eine vollständige Untersuchung stattgefunden.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Konstantinopel, 9. Juli. (Wolff-Tele.)

Bericht des Hauptquartiers:

An der Front war Ruhe. Unsere Erkundungsabteilungen bekamen Fühlung mit den aus Karaman vertriebenen russischen Kräften 25 Kilometer östlich davon auf dem Wege nach Hamadan. Russische Kräfte in der Umgebung von Sineh wurden durch unsere Freiwilligen angegriffen, nach heftigen Kämpfen geschlagen und gezwungen, sich nach Sineh zu flüchten, wo sie von unseren Freiwilligen belagert werden. Der Feind hatte während dieses Kampfes einen Verlust von 100 Toten, darunter 20 Offiziere.

An der Kaukasusfront ist die Lage auf dem rechten Flügel unverändert. Im Zentrum Artilleriekämpfe. Im Tschornobajsk-Sektor die Offensivtätigkeit der Russen gegen die Pläne unserer Streitkräfte, die von diesen seit einigen Tagen fortwährend gegen Norden in der Absicht, unseren Vormarsch aufzuhalten, unternommen worden waren, vollständig. Durch eine Gegenoffensive nahmen wir einen Geländeteil von lokaler Bedeutung, die während der vorerwähnten Angriffe in die Hand des Feindes gefallen waren. Wiederum erbeuteten wir viel Munition und Kriegsmaterial. Angriffe an gewissen Stellen des linken Flügels gegen unsere Vorposten wurden mit Verlust für den Feind leicht zurückgeschlagen.

„Dava Selim“ und „Mibill“ griffen eine Abteilung feindlicher Transportschiffe an den Ufern des Kaspas an, versenkten vier Schiffe und mehrere Seemannschaften, beschossen die neuen Gasenanlagen von Tuba südlich von Noworossisk und verurteilten eine Feuersbrunst in einem großen Petroleumdepot, sowie in anderen dort befindlichen Gütern. Sie trafen auf ihrer Fahrt kein feindliches Schiff.

Die Hundertjahrfeier Argentinien's.

Berlin, 10. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt zu Argentinien's Hundertjahrfeier: Das argentinische Volk feiert heute die Wiederkehr des Tages, der ihm vor hundert Jahren durch die endgültige Befreiung von seinem Mutterlande Spanien die volle politische Selbständigkeit gebracht hat. Nachdem es in schweren inneren Kämpfen, die die erste Hälfte des verfloffenen Jahrhunderts ausfüllten, sich zu nationaler Einheit durchgerungen hatte, hat Argentinien in den letzten fünfzig Jahren einen bewundernswerten Aufschwung genommen. Heute genießt es mit Recht eine hervorragende Stellung nicht nur auf dem amerikanischen Kontinent, sondern auch unter den Staaten der Welt. Eine wirtschaftliche Bande verknüpfen Deutschland mit der Republik. Der reichliche Güterausgleich zwischen den beiden Ländern ist zwar durch den Krieg zeitweise unterbrochen, wird aber später um so härter wieder ausleben. Wirtschaftliche Beziehungen bestehen zwischen den beiden Ländern, und auf allen Gebieten des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens verbinden rege Wechselwirkungen die beiden Nationen. — Mit herzlichsten Gefühlen nimmt das deutsche Volk an der Jahrhundertfeier der befreundeten Republik teil, deren weitere ruhmreiche Entwicklung ihm im gegenseitigen Interesse aufrichtig am Herzen liegt.

Berlin, 10. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Zur Feier des hundertjährigen Jubiläums der Unabhängigkeit der argentinischen Republik, gab der argentinische Gesandte Molina in den Räumen der Gesandtschaft einen Empfang, der einen glänzenden Verlauf nahm. 11. a. waren erschienen im Auftrage des Kaisers Graf zu Eulenburg, vom Auswärtigen Amt Staatssekretär v. Jagow und Unterstaatssekretär Zimmermann, Staatssekretär a. D. Dernburg, der Vizepräsident der Vereinigten Staaten James W. Gerard, der spanische Vizekonsul Polo de Bernabe, die Gesandten Bulgariens, Rumaniens und Serbiens, die Gesandten und diplomatischen Vertreter sämtlicher mittel- und südamerikanischen Republiken, zahlreiche Vertreter der argentinischen Kolonie, des deutsch-argentinischen Zentralverbandes, der Presse usw. Der Reichskanzler hatte sich entschuldigt und ein besonders herzliches Telegramm geschickt, in dem er dem Gesandten seine aufrichtigen Glück-

wünsche aussprach. Am Schluß der Feier fand die Ueberreichung einer Adresse durch Konjul Baetge namens des deutsch-argentinischen Zentralverbandes an den Vertreter der argentinischen Republik statt. Dieser dankte sich in einer kurzen Ansprache, in der er die ausgezeichneten politischen und Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Argentinien hervorhob.

Aus der Kriegswirtschaft.

Das Einsammeln von Arzneipflanzen.

Ein vom Handelsminister zur Kenntnis und Mitteilung an die Schulen verfaßter Sonderabdruck aus der „Pharmazeutischen Zeitung“ Nr. 31 hat folgenden Inhalt:

Es ist jetzt Zeit, mit Nachdruck darauf hinzuweisen, wie wichtig es ist, daß Vorsorge getroffen wird für die Eindringung von solchen Arzneipflanzen, die in unserem Lande wachsen, die aber in Friedenszeiten nicht eingesammelt wurden, weil man sie im Auslande billiger kaufen konnte. Wir haben alljährlich für viele Millionen Mark Kamillen, Lindenblüten, Fliederblüten, Kalmusblüten, narkotische Kräuter und auch viele weniger wichtige Blüten, Kräuter und Wurzeln aus dem Auslande bezogen. Jetzt, wo dies teils wegen der Unterbrechung des Handelsverkehrs, teils auch wegen Ausfuhrverbots, a. B. der Kamillen und sonstigen Vegetabilien aus Oesterreich-Ungarn, nicht möglich ist, muß man im Inlande das ausbringen, was für den inländischen Bedarf nötig ist. Es wird hierzu der Zusammenarbeit der Apotheker und der Lehrerschaft des Landes bedürfen, damit einerseits die sachgemäße Verwertung für die Einsammlung und für die Trocknung und Zubereitung der Vegetabilien für den Verbrauch und andererseits die Einsammlung durch die Schulkinder bewirkt werde. Man hat im vorigen Jahre die Erfahrung gemacht, daß Vegetabilien zwar gesammelt wurden, daß aber weder hierbei, noch bei der Bemessung der einzusammelnden Mengen, noch bei der Trocknung unter fachverständiger Leitung vorgegangen worden ist. Die berufenen Vertreter der Landwirtschaft und des Gartenbaues sollten darauf hinwirken, daß die Gemeinden veranlaßt werden, sich die gemeinschaftliche Tätigkeit der Apotheker und der hiesigen hilfsbereiten Lehrerschaft zu sichern, um wenigstens den örtlichen Bedarf an wildwachsenden oder durch Anbau zu beschaffenden Vegetabilien zu decken. Es muß dies geschehen nicht nur, um Mangel vorzubeugen, sondern auch, um die Preise nicht ins Unmögliche steigen zu lassen. Durch das Anknüpfen von Kaffee, Tee und Kakao erlangt die Einsammlung von Erasmitteln, a. B. Brombeersblättern, Erdbeersblättern, Rauschblättern, Lindenblüten, Fliederblüten, erhöhte Bedeutung. Auch der Anbau von Gewürzpflanzen, Kummel, Anis, Majoran, Anisette, Pfefferminze, sowie von Pfefferminze, Melisse, Eibisch und von Baldrian sollte nicht vernachlässigt werden. Ueberall, wo durch Eingehung der Leute, die sich sonst gewerbsmäßig mit dem Einsammeln, dem Anbau und der Zubereitung von Vegetabilien beschäftigen, Lücken entstanden sind, würde fachverständiger Ersatz zu schaffen sein. Daß die Mitwirkung der Apotheker des Landes hierzu angerufen werden muß, erscheint uns unerlässlich; sie wird ohne Zweifel auch gern gewährt werden.

Die Fremdenversorgung in Bayern.

Aus München wird gemeldet: Der Beirat für das Ernährungsamt befaßt sich in seiner zweiten Sitzung mit der Fremdenversorgung in Bayern während der Ferienmonate. Es ist bekannt, daß sich aus Norddeutschland etwa 250 000 Fremde für die bayerische Kur- und Gebirgsorte angemeldet haben. Der Beirat war sich der Schwierigkeit der Versorgung dieser 1/4 Million Menschen klar bewußt, und glaubte, daß eine Rücksichtnahme auf die Fremden nur möglich sei, wenn von den Heimatstaaten der Fremden voller Ersatz für die von den fremden Sommerfrischlern in Bayern verzehrten Lebensmittel geliefert werde. Dies sei jedoch nicht zu erreichen. Die bayerische Staatsregierung teilte mit, daß die Privatversorgung der Fremden Schwierigkeiten nicht begegnen werde. Die Verhandlung mit den Reichsstellen hinsichtlich des Ersatzes haben nur in Bezug auf Fleisch zu einem Ergebnis geführt, das aber auch kaum als befriedigend bezeichnet werden könne. Hierzu kommt, daß tatsächlich Fremde in Bayern auf dem Lande Lebensmittel aufkaufen und in die Heimat schicken. Diesem Beginnen soll mit Nachdruck gesteuert werden.

Mitteilungen aus aller Welt.

Mordmord an einer 76jährigen Witwe. In Lübeck wurde die 76jährige, in einem abseitsstehenden Hause allein wohnende Witwe Green gestern morgen ermordet aufgefunden. Alle Schränke und sonstigen Behälter der Wohnung waren erbrochen und durchwühlt. Als Täter wurden zwei Hamburger Arbeiter Kresch und Riemann verhaftet. Sie haben bereits ein Geständnis abgelegt.

Großer Waldbrand im Umkreis von Stromboli. Dem „Corr. della Sera“ zufolge brach in den großen Kaskadenwäldern der Insel Salina, ungefähr 40 Kilometer von Stromboli entfernt, eine riesige Feuersbrunst aus, die sich auf drei kleine Gemeinden der Insel ausdehnte. Da die Schiffsahrt wegen Kohlenmangels unterbrochen ist, kann für die Insel nichts getan werden.

Letzte Drahtnachrichten.

Der russische Vormarsch in der Bukowina zum Stehen gebracht.

Berlin, 10. Juli. (Z.-u.-Tele.)

Aus dem Kriegsressortquartier meldet der Kriegsberichterstatter Eugen Vennhoff unterm 9. cr.: In Südwest-Galizien, wo schon vorgestern die russischen Angriffe nachgelassen hatten, herrschte auch gestern, mit Aus-

nahme des Abschnittes südwestlich von Kolomea, nur schwache Kampfthätigkeit; südlich des Pruth vorstehend, haben die Russen den weiten Talsekt an der Einmündung des Pruth erreicht und das Duzulen-Dorf Mikulskan besetzt. Bei Mikulskan nimmt der Jablinica-Fluß seinen Ausgang, der schon im Winter 1914/15 im Zeichen sehr harter Kämpfe stand.

In der Süd-Bukowina ist der russische Vor-marsch, der schon seit Tagen im Raum östlich Jasloveni und nördlich Kislibaba zum Stehen gebracht worden war, zwischen den Orten Roldawa und Pozoritta an einer Stelle auf östliches Flußufer zurückgedrängt worden; nachdem es vorgestern gelungen war, russische Angriffs-Kolonnen ins Tal zu werfen, brachte gestern ein eigener Angriff den Uebergang bei Breaza in den Besitz der 1. und 2. Truppen.

65 000 Mann englische Verluste.

Saag, 10. Juli. (Priv.-Tele., Senf. Bln.)

Ein Vertreter einer holländischen Firma, die durch ihr Zweighaus in Hollandisch-Indien tropische Erzeugnisse für medizinische Zwecke nach England liefert, erfährt, daß man in den Kreisen der englischen Sanitäts-Offiziere die englischen Verluste für die ersten drei Offensivkämpfe auf 65 000 Mann veranschlagt.

Die unerhörte Offensivkraft der Deutschen.

Amsterdam, 10. Juli. (Priv.-Tele., Senf. Bln.)

„Nieuws van den Dag“ schreibt, daß es noch lange dauern wird, bis Paig, wenn es in diesem Tempo weiter geht, seine Linie in gleiche Höhe mit der des General Koch gebracht haben wird. Alle Blätter heben die gewaltige Defensiv- und unerhörte Offensivkraft der Deutschen hervor.

Feinlicher Zwischenfall bei einer „Kanadier-Parade“.

Stockholm, 10. Juli. (Öst. Tele., Senf. Bln.)

Aus Petersburg wird gemeldet: Bei der feierlichen Parade über die gelandeten kanadischen Truppen, der zahlreiche Persönlichkeiten des Hofes und der englischen Botschaft beiwohnten, ereignete sich ein peinlicher Zwischenfall. Die Soldaten, die ihre vorzügliche Ausbildung beweisen sollten, übten den Handgranatenangriff. Ein Offizier warf seine Handgranate so ungeschickt, daß die aufschauende Lady Edith Grey, die Vorsitzende des englischen Komitees, von Splittern getroffen wurde, die die Wade und den Oberkörper abtrifften. Die Lady befindet sich in ernstlicher Lebensgefahr.

Die Truppen Sarraills leiden unter der Hitze.

Bern, 10. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Der Vertreter des „Journal“ in Saloniki drahtet, daß die Hitze unerträglich geworden sei und bis 45 Grad im Schatten beträgt. Dysenterie, Sumpf- und Nervenfieber geben dem Gesundheitsdienst in der Armee viel zu tun. Verste und Lazarettgehilfen würden von Frankreich verlangt. Es sei unerlässlich, sie unverzüglich einzuschicken. — Die französischen Behörden haben den Kaufleuten bei Strafe zeitweiliger Schließung des Geschäftes verboten, einen Kurbschlag bei Zahlungen in französischem Gelde zu machen.

Portugal in französischer Beleuchtung.

Bern, 10. Juli. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Von einem Vissaboner Vertreter wird dem „Temps“ u. a. geschrieben:

Man erwartet ungeduldig die finanziellen und militärischen Ergebnisse der Reise des Finanzministers und des Ministers des Aeußern nach London. Man erwartet, daß Alfonso Costa vom Parlament eine Blankovollmacht für den Abschluß einer Anleihe hat. Man ist von der Geneigtheit der englischen Regierung, die Portugals lokale Mitwirkung gegenüber den Alliierten anerkennen wird, überzeugt.

Mit Bezug auf Portugals militärisches Eingreifen auf dem europäischen Schauplatz heißt es: England habe bisher dankend abgesehen, Portugals Blut ohne dringende Notwendigkeiten zu vergießen. Indessen sei es der Wunsch der guten Patrioten, weil Portugal dann auf dem Friedenskongress eine bedeutend wichtigere Rolle spielen könne, auch würde mit einer kräftigeren Beistandung des Landes die Vergeltung Englands härter werden, später Portugals berechnete Ansprüche zu unterstützen. Die Beschlüsse der Pariser Konferenz werden lebhaft erörtert, doch erwartet Portugal, daß seine berechtigten Interessen Beachtung finden.

Der Brief schließt mit der dringenden Aufforderung an Portugal, die in den Häfen liegende Handelsflotte zu verwenden und ihre wertvolle Ladung auszuliefern.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. A. Widenberger, für den übrigen redaktionellen Teil: Hans Hänel. Für den Inseratenteil und geschäftliche Mitteilungen: Carl Köbel. sämtlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Vorausichtliche Witterung für Dienstag, 11. Juli:

Wechselnde Bewölkung, geringe Niederschläge, Temperatur unverändert.

Konsumverein für Wiesbaden und Umgegend

G. G. m. b. H.

Büro u. Zentrallager: Goebenstraße Nr. 17.

Telephon 489, 490 u. 6140

Ein Waggon



frische Fische

eingetroffen.

1a. Schellfische per Pfund 25 Pfg.

1a. Rablian o. Kopf per Pfd. 35 Pfg. 1a. Schollen per Pfd. 18 Pfg.



Eine hauchdünne, hochglänzende, durch Wasser und Schnee unzerstörbare Wachsschicht bildet sich auf dem Schuhzeug bei Benützung von

Dr. Gentner's Del-Wachs-Lederputz

Nigrin

welche das Eindringen von Wasser verhindert, Wassercreme dagegen ist durch Wasser löslich und färbt ab bei nasser Witterung.

Sofortige Lieferung auch Dr. Gentner's Schuhfett Xranolin und Universal-Xran-Lederfett.

Heerführerplakate.

Fabrikant: Carl Gentner, Chem. Fabrik, Boppingen (Baden).

Königliches Amtsgericht, Abteilung 2.